

ÜBERGÄNGE

Studien zur Ev. und Kath. Theologie/Religionspädagogik
Herausgegeben von Bernd Feininger und Reinhard Wunderlich

Band 16

SARAH RUTH POHL

EXTERNE UND INTERNE BEOBACHTUNGEN UND AUSSAGEN ZUR ERZIEHUNG IN EINEM GESCHLOSSENEN RELIGIÖSEN SYSTEM AM BEISPIEL DER ZEUGEN JEHOVAS



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Diese Studie analysiert am Beispiel der Zeugen Jehovas Chancen und Risiken weltanschaulicher Erziehung in geschlossenen religiösen Gruppierungen. Im Mittelpunkt steht eine qualitative Inhaltsanalyse von Texten der Zeugen Jehovas zum Thema Erziehung. Dabei werden Diskrepanzen zwischen Innen- und Außendarstellung herausgearbeitet. Einblick in die Erziehungsrealität bieten Interviews mit den Zeugen Jehovas angehörigen Eltern und eine Internetbefragung von jungen Aussteigern. Die Studie wird ergänzt durch Informationen zum Umgang mit Kindern aus geschlossenen religiösen Gruppierungen in der Schule.

Sarah Ruth Pohl, geboren 1978 in Freiburg im Breisgau, studierte ab 1999 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg zunächst Lehramt für Realschulen mit den Fächern Kunst, Deutsch und Religion. Darauf folgte das Diplomstudium der Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Sozialpädagogik. Sie promovierte 2009 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Externe und interne Beobachtungen und Aussagen
zur Erziehung in einem geschlossenen religiösen System
am Beispiel der Zeugen Jehovas

ÜBERGÄNGE

Studien zur Ev. und Kath.Theologie/Religionspädagogik
Herausgegeben von Bernd Feininger und Reinhard Wunderlich

Redaktion und Layout: Wilfried E. Becker

Band 16



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

SARAH RUTH POHL

EXTERNE UND INTERNE
BEOBACHTUNGEN UND
AUSSAGEN ZUR
ERZIEHUNG IN EINEM
GESCHLOSSENEN
RELIGIÖSEN SYSTEM
AM BEISPIEL DER
ZEUGEN JEHOVAS



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Freiburg (Breisgau), Pädagogische Hochschule, Diss., 2009

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

D 25
ISSN 1433-1918
ISBN 978-3-653-00345-1

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2010
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	13
Vorwort und Dank	15
I Einleitung	17
1 Eingrenzung des Themas	17
2 Forschungsstand und Untersuchungsschritte	18
2.1 Darstellung der ZJ und das Problem des Sektenbegriffs	22
2.2 Erziehung und Religion: Personalität und positive Werte	24
2.3 Die Erziehungstheorie und -praxis der WTG	25
2.3.1 Erziehungskonzeptionen: Darstellung und Vergleich von Innen- und Außendarstellungen	26
2.3.2 Die Notwendigkeit von Fallstudien	27
2.3.3 Empirisch verwertbare Aspekte von Aussteigerberichten	29
II Darstellung der Zeugen Jehovas und das Problem des Sektenbegriffs	31
1 Begegnung mit dem Phänomen „Sekte“	31
1.1 Etymologische, geschichtliche und sozialpsychologische Betrachtungen zum Sektenbegriff	31
Exkurs: Strukturierungsversuche	42
1.2 Anti-Sekten-Bewegung in Deutschland	44
Exkurs: Moral Panics	49
1.3 Religionsfreiheit – rechtliche Aspekte	51
1.4 Religiöser Pluralismus und Möglichkeiten des interreligiösen Dialogs	57
1.5 Die Sektenfrage aus Sicht der Zeugen Jehovas	61
2 Deskriptive Darstellung von Geschichte und Realität der Zeugen Jehovas	63
2.1 Literatur zur Geschichte und zum (Selbst-)Verständnis der Zeugen Jehovas	65
2.2 Geschichte der ZJ	71
2.2.1 Charles Taze Russell als Gründer einer Endzeit-Gemeinde	72
2.2.2 Joseph Franklin Rutherford – eine umstrittene Persönlichkeit	75
2.2.3 Die Zeugen Jehovas und der Nationalsozialismus	79
2.2.4 Nathan Homer Knorr, Frederick W. Franz, Milton Hentschel und Don Adams	80
2.2.5 ZJ als Körperschaft des öffentlichen Rechts	85

3 Mitgliedszahlen, Organisationsstrukturen sowie Aspekte der Glaubenslehre und Praxis	87
3.1 Mitgliedszahlen	89
3.2 Organisationsstrukturen	94
3.3 Grundzüge der Glaubenslehre	98
3.3.1 Stellung und Verständnis der Bibel	99
3.3.2 Endzeiterwartung und anthropologische Vorstellungen	104
3.3.3 Exklusivitätsansprüche	107
3.3.4 Gottesname „Jehova“ und Trinitätslehre	108
3.3.5 Zusammenfassung der wichtigsten Glaubensauffassungen	110
3.4 Glaubenspraktische Aspekte	113
3.4.1 Zeitlicher Aufwand: Zusammenkünfte, Haus-zu-Hausdienst und Zeitschriftendienst	114
3.4.2 Rituelle Handlungen: Gedächtnismahl und Taufe	117
3.4.3 Verhältnis zu Staat und Politik	118
3.4.4 Regeln und Konsequenzen	120
3.4.5 Soziales Verhalten, zwischenmenschliche Beziehungen und Freizeit	123
3.4.6 Ehe und Familie	124
3.5 Abschließende Betrachtung der ZJ unter verschiedenen Kategorien	125
3.5.1 Die ZJ als chilastische Gruppierung	125
3.5.2 Struktursoziologische und –psychologische Überlegungen zu den ZJ als geschlossene Gruppierung	126
3.5.2.1 Kohäsionsmechanismen	127
3.5.2.2 Isolationsmechanismen	128
3.5.2.3 Kontrollmechanismen	129
3.5.3 Auswirkungen der dualistischen Einstellung bei den ZJ	130
III Erziehung und Religion:	
Diskussion und Kritik zu weltanschaulich geprägter Erziehung	131
1 Grundlegende Überlegungen zum Erziehungs- und Bildungsbegriff	131
1.1 Verschiedene Zugänge zum Erziehungsbegriff	132
1.2 Gesetzesnormen zu Erziehung	139
1.3 Zum aktuellen Stand gesellschaftlich und wissenschaftlich anerkannter Erziehungsziele und Methoden	143
1.3.1 Bildungsbegriff	148

2 Religiöse/christliche Erziehung	149
2.1 Religiöse Entwicklung des Kindes und Jugendlichen	151
2.1.1 Religiöse Entwicklungstheorien in der Tradition Piagets	152
2.1.2 Psychoanalytische Modelle religiöser Entwicklung	155
2.1.3 Entwicklung religiöser Verhaltensmuster/religiöse Sozialisation und psychosoziale Bedingungen von Religiosität	158
2.1.3.1 Die Familie als primäre religiöse Sozialisationsinstanz	160
2.1.3.2 Sozialisation in (religiösen) Gruppen	162
2.2 Zur religiösen Intensivgruppe	165
2.2.1 Vor- und Nachteile eines geschlossenen Überzeugungssystems	166
2.2.2 Gesundheitliche Risiken und Vorteile pseudo-technischer Denkstrukturen	166
2.2.3 Auswirkungen von Reduktion der Außenkontakte und Exklusivität	167
2.2.4 Zeitliche Einschränkungen durch das Leistungsprinzip	168
2.2.5 Differenzen zwischen Innenwelt der Gruppierung und der (staatlichen) Außenwelt	169
2.2.6 Innerfamiliäre Auswirkungen von religiösen Intensivgruppen	170
2.3 Methoden religiöser Verinnerlichung – lerntheoretische Konzepte	171
2.4 Grundaufgaben und Ziele religiöser Erziehung	173
2.4.1 Aufgaben einweisender religiöser Erziehung	174
2.4.2 Aufgaben hinweisender religiöser Erziehung	176
2.5 Christliche Erziehung	177
2.6 Erziehungsvorstellungen der katholischen Kirche – „Tolerant kann nur sein, wer einen eigenen Standpunkt behält“	183
2.7 Kritische Aspekte bei religiöser Erziehung	186
2.7.1 Strafend, bedrohlich, verfolgend? Die Problematik der Gottesbilder	187
2.7.2 Negative Wirkung auf Moralvorstellungen und Selbstkontrolle	192
IV Die Erziehungstheorie und -praxis der Zeugen Jehovas	197
1 Vergleich der Innen- und Außendarstellungen	197
1.1 Vorstellung der Hypothesen	197
1.2 Geplantes methodisches Vorgehen	200
1.3 Zur Methode der qualitativen Inhaltsanalyse	201

1.4 Vorstellung und Kategorisierung des Untersuchungsmaterials	205
1.4.1 Kategorie 1: Material für Außenstehende (MA)	206
1.4.1.1 Kindeswohl und Elternverantwortung (MA1)	206
1.4.1.2 Jehovas Zeugen und Schulbildung (MA2)	209
1.4.1.3 Pressemitteilung (MA3)	212
1.4.2 Kategorie 2: Material für Mitglieder (MM)	214
1.4.2.1 Fragen junger Leute – Praktische Antworten (MM1)	214
1.4.2.2 Das Geheimnis des Familienglücks (MM2)	217
1.4.2.3 Der Wachturm (MM3.1-15)	220
1.4.2.4 Erwachtet! (MM4.1-8)	225
1.4.2.5 Lerne von dem großen Lehrer (MM5)	228
1.5 Strukturierung der Inhalte/ Präsenzanalyse	231
1.6 Gegenüberstellung der strukturierten Inhalte in den jeweiligen Kategorien	233
1.6.1 Familienstrukturen	234
1.6.1.1 Ehe	234
1.6.1.1.1 Hierarchie in der Ehe	234
1.6.1.1.2 Unterschiedliche Aufgabenbereiche der Ehepartner	235
1.6.1.1.3 Umgang der Ehepartner miteinander:	235
1.6.1.1.4 Allgemeine Aspekte zu Ehe	236
1.6.1.1.5 Überlegungen, die vor der Ehe angestellt werden sollen	237
1.6.1.1.6 Gott und die Ehe	238
1.6.1.2 Rolle der Eltern	239
1.6.1.2.1 Aufgaben des Vaters	239
1.6.1.2.2 Aufgaben beider Elternteile	241
1.6.1.2.3 Erziehungsratgeber und Erziehungsstil	243
1.6.1.3 Aufgaben des Kindes	246
1.6.1.3.1 Verhalten gegenüber den Eltern	246
1.6.1.3.2 Loslösung von den Eltern	248
1.6.1.3.3 Bedürfnisse des Kindes	249
1.6.1.4 Zusammenfassende Präsenzanalyse	251
1.6.2 Werte, Moral und Erziehungsziele	253
1.6.2.1 Ziele	253
1.6.2.1.1 Ziele, die geistige/spirituelle Entwicklung betreffen	253
1.6.2.1.2 Allgemeine Erziehungsziele	255
1.6.2.2 Werte	257
1.6.2.2.1 Wert des ungeborenen Lebens/Familienplanung	257

1.6.2.2.2 Allgemeine Werte	258
1.6.2.3 Moral	260
1.6.2.3.1 Sexualmoral	260
1.6.2.3.2 allgemeine Moralvorstellungen	262
1.6.2.3.3. Suchtprävention	263
1.6.2.5 Zusammenfassende Präsenzanalyse	264
1.6.3 Bildung	266
1.6.3.1 Allgemeinbildung	266
1.6.3.2 Schule	267
1.6.3.2.1 Schulische Bildungsinhalte	267
1.6.3.2.2 Stellenwert der Schulbildung	268
1.6.3.3 Studium und Hochschulbildung	272
1.6.3.4 Zusammenfassende Präsenzanalyse	275
1.6.4 Beziehung	276
1.6.4.1 Liebesbeziehungen	276
1.6.4.2 Integration in Gleichaltrigengruppen	279
1.6.4.3 Freundschaft	281
1.6.4.4 Zusammenfassende Präsenzanalyse	285
1.6.5 Religiöse Erziehung	286
1.6.5.1 Aspekte von religiöser Erziehung bei den ZJ	286
1.6.5.1.1 Versammlung	286
1.6.5.1.2 Bibelstudium	287
1.6.5.1.3 Verkündigung	288
1.6.5.2 Allgemeine Aspekte zu religiöser Erziehung	292
1.6.5.2.1. Ziele der religiösen Erziehung	292
1.6.5.2.2. Aufgaben der Eltern bei der religiösen Erziehung	292
1.6.5.2.3 Rolle der Bibel bei der religiösen Erziehung	293
1.6.5.2.4 Vermittlung von Gottesbildern	293
1.6.5.3 Dämonen und Endzeit	295
1.6.5.4 Persönliche Glaubensentscheidungen	297
1.6.5.5 Gewissensfreiheit	300
1.6.5.6 Zusammenfassung:	301
1.6.6 Erziehungsmethoden	301
1.6.6.1 Anwendung von körperliche Gewalt („Zucht“)	301
1.6.6.2 Sanktionen und Grenzen	306

1.6.6.3 Autorität der Eltern	311
1.6.6.4 Allgemeine Erziehungsmethoden	312
1.6.6.4.1 Lernen durch Vorbilder	312
1.6.6.4.2 Rituale und Zeiteinteilung	313
1.6.6.4.3 Kommunikation und Gespräche	313
1.6.6.4.4 Liebe und Verständnis	314
1.6.6.5 Zusammenfassende Präsenzanalyse	315
1.6.7 Freizeitgestaltung	316
1.6.7.1 Sport	316
1.6.7.2 Freie Zeit und Vorschläge für die Freizeitgestaltung	317
1.6.7.3 außerschulische Aktivitäten	320
1.6.7.4 Feste und Feiern	320
1.6.7.5 Gemeinsame Zeit mit Freunden	322
1.6.7.6. Mediennutzung	323
1.6.7.7 Zusammenfassende Präsenzanalyse	324
1.6.8 Optisches Erscheinungsbild	325
2 Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse	326
2.1 Hypothese1: Die ZJ entwickeln sich in ihren Ratschlägen zur Lebensgestaltung und Erziehung in Abhängigkeit zur Gesellschaft.	328
2.1.1 Auswahl der Kategorien	330
Exkurs: Beispiele für die Vernachlässigung der Entwicklungsfähigkeit einer Gemeinschaft	331
2.1.2 Kategorie Bildung als exemplarisches Untersuchungsmodell zur Annäherungstheorie	332
2.1.3 Körperliche Züchtigungen als Beispiel für eine gesellschaftsparallele Weiterentwicklung der Lehren	334
2.1.4 Integration als Beispiel für Stagnation bei der Konzeptionsentwicklung	337
2.1.5 Freiwilligkeit der Glaubensentscheidung und Konsequenzen	341
2.1.6 Zusammenfassung zu These 1	343
2.2 Hypothese 2: Die WTG betreibt Desinformation nach Außen	343
2.3 Hypothese 3:	
Einige Aspekte der Erziehungskonzeptionen bergen Konfliktpotential	352
2.3.1 Überprüfung der ausgelassenen Inhalte	353
2.3.2 Zusammenhang zwischen Auslassung und Konfliktpotential	256
2.3.3 Konträre gesellschaftliche Positionen	362

Inhaltsverzeichnis	11
3 Zur Erziehungspraxis	377
3.1 Grundsätzliche Annahmen	379
3.2 Schwierigkeiten bei der Untersuchung von Erziehungspraxis	380
3.3 Zum Verhältnis von Erziehungskonzeptionen und praktischer Umsetzung	381
3.4 Vorstellung der Untersuchungsgruppen, Fragestellungen und Forschungsmethoden	383
3.4.1 Untersuchungsgruppe 1: Aussteiger	383
3.4.1.1 Festlegung der Grundgesamtheit/Untersuchungsgruppe U1	383
3.4.1.2 Festlegung der Untersuchungsvariable	385
3.4.1.3 Vorstellung der Befragungsmethode	386
3.4.1.4 Itemanalyse und Darstellung des Fragebogens	387
3.4.2 Untersuchungsgruppe 2: Erziehende	388
3.4.2.1 Festlegung der Untersuchungsgruppe/Voraussetzungen	388
3.4.2.2 Vorstellung der Befragungsmethode	389
3.4.2.3 Festlegung der Untersuchungsvariablen	390
3.4.3 Untersuchungsgruppe 3: Lehrer/innen	391
3.5 Auswertung der Ergebnisse	394
3.5.1 U1: Aussteiger	394
3.5.2 U2: Eltern	401
3.5.2.1 Interview 1	401
3.5.2.2 Kommentar zu Interview 1	401
3.5.2.3 Interview 2	404
3.5.2.4 Kommentar zu Interview 2	406
3.5.2.5 Interview 3	408
3.5.2.6 Kommentar zu Interview 3	411
4 Pädagogische Konsequenzen	414
4.1 Anregungen zur Gesprächsführung mit ZJ	414
4.2 Kinder von Zeugen Jehovas in der Schule	417
4.2.1 Eltern/Lehrer	418
Zur Situation der Eltern	418
Literatur und Informationsmöglichkeiten für Pädagogen	419
Hintergrundinformationen zum Bildungsverständnis der WTG	420
Grundlegendes zum Elterngespräch	421
Inhaltliche Themen für das Elterngespräch	422
Integrative Weihnachtsfeiern	424

Praktische Lösungen zur Geburtstagsproblematik	425
Umgang mit moralischen Bedenken von Eltern	426
4.2.2 Zum Umgang mit Kindern von ZJ	427
Umgang mit Kindern, welche sich mit dem Glauben der WTG identifizieren	427
Umgang mit missionierenden Kindern	428
Umgang mit Kindern, die den Glauben ihrer Eltern ablehnen	429
4.2.3 Kinder von ZJ in der Klassengemeinschaft	430
V Schlusswort und Zusammenfassung	433
VI Literaturverzeichnis	439
1 Literatur	439
2 Internet	451
3 Veröffentlichungen der Wachturmgesellschaft/ Untersuchungsmaterial	452
3.1 Veröffentlichungen zu bestimmten Themen, Bücher, Sonderbroschüren	452
3.2 Wachturm (WT)	452
3.3 Erwachtet!	453
VII Anhang	455

Vorwort der Herausgeber

Aufgabe dieser Studie ist es, die zahlreichen Facetten der Erziehungsarbeit in der Gemeinschaft der „Zeugen Jehovas“ zu systematisieren, darzustellen und im Hinblick auf mögliches Konfliktpotential mit dem bundesdeutschen Bildungssystem zu analysieren. Kämpfen doch die Zeugen Jehovas seit einiger Zeit um die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Hier geht es vor allem um die Wertung der religiösen Bildungsinhalte einer weltanschaulich profilierten Glaubensgemeinschaft. Dabei steht u.a. die Gottesbildvermittlung, die religiöse Autorität der Eltern, der Umgang mit Ängsten und Endzeitvorstellungen, religiöse Moral und biblische Lebensprinzipien, das Verhältnis zu anderen Religionen und zu staatlichen Normen auf dem Prüfstand. Inwiefern sind Freiräume, ist Eigenentscheidung möglich? Gibt es eine gemeinsame Basis auf dem aktuellen Stand gesellschaftlich anerkannter Erziehungsziele und –Wege? Frau Pohl führt Arbeiten wie die von Bergmann (1992), Eimuth (1996), Singelenberg (1997) und Besier (2003) weiter und korrigiert sie in entscheidenden Punkten. Durch sorgfältige Analyse authentischer Quellen kann sie zeigen, dass sich in den vergangenen Jahren das Erziehungsbild der Zeugen Jehovas entwickelt und „modernisiert“ hat, dass es sich dabei aber vor allem um symptomatische Änderungen und notwendige Minimalanpassungen handelt, hinter denen der Wunsch steht, die Glaubens- und Lebenshomogenität der Gruppe in pluraler Zeit zu erhalten.

Frau Pohl orientiert sich einerseits an einschlägigen Publikationen, die sich seitens der Zeugen Jehovas werbend und informierend an Außenstehende wenden, und andererseits an den Veröffentlichungen für den inneren Kreis der Glaubensgemeinschaft selbst. Im Zuge der jetzt gegenüber früher weitaus positiveren Außendarstellung geht es um öffentliche Anerkennung, wobei auch Kompromisse denkbar sind und Verständnis für ein Miteinander der Lebensformen signalisiert wird. In den Veröffentlichungen, die für die eigenen Gläubigen bestimmt sind, grenzt man sich immer noch stärker von den Vorstellungen des gesellschaftlichen Mainstreams ab, besonders, was die Familienrollen und die religiöse Moral betrifft. Hier wird deutlich: Das „Begegnungsdefizit“ der geschlossenen religiösen Gruppe bleibt ein Hauptproblem, weil diese Verlust ihrer Identität befürchtet, vor allem dort, wo „Erziehen“ auch „Loslassen-Können“ verlangen und der eigenverantwortlichen Mündigkeit dienen muss. Bedenkt man, welche große Rolle z. Zt. die Pädagogik der Alterität spielt, das Lernen an und der Differenzen als Erziehungsziel zum Leben in Vielfalt in der heutigen pluralen Gesellschaft, wird schnell sichtbar, dass die Zeugen Jehovas mit diesen Entwicklungen kollidieren bzw. die Schnittmengen eher gering bleiben. Wo immer möglich,

reflektiert Frau Pohl diese Problematik auch auf der religionswissenschaftlichen und soziologischen Metaebene von „Erziehung in einem geschlossenen religiösen System.“

Es ist Frau Pohl gelungen, eine aktuelle Bestandaufnahme der Erziehungsziele der Zeugen Jehovas vorzulegen, wie es sie in diesem Umfang bislang noch nicht gab. Dabei hat sie sich um größtmögliche Objektivität bemüht und alles vermieden, was ihre Gesprächspartner verletzen könnte. Besonders hilfreich sind auch die Ausführungen und Ratschläge zum Umgang mit Zeugen Jehovas und ihren Kindern im Klassenzimmer bzw. in der Schulöffentlichkeit. Dies wird unterstützt durch fundierte Informationen zu Glaubensvorstellungen und –Praxis. Die Herausgeber verbinden dies mit dem Wunsch, dass die öffentliche Schule und die Zeugen Jehovas im Interesse der Kinder gemeinsam „Übergänge“ in Bildung und Erziehung schaffen, und so über Austausch und Gespräch konfliktärmer miteinander leben können.

Bernd Feininger

Reinhard Wunderlich

Vorwort und Dank

Damit diese Arbeit entstehen konnte war die Unterstützung vieler Menschen notwendig.

Der wichtigste Begleiter dieser Arbeit war für mich Herr Feininger, dessen höchst kompetente und kritische Beratung mir stets half, über meinen eigenen Horizont hinauszublicken und neue Bereiche zu erschließen und neue Sichtweisen einzunehmen. Ich bedanke mich herzlichst bei Ihnen für einen äußerst motivierten Einsatz, für die vielen Stunden der Auseinandersetzung mit dieser Arbeit und für ermutigende Gespräche. Ebenso herzlich bedanken möchte ich mich bei Herrn Fiedler für die positive Unterstützung, gründliche Auseinandersetzung und offene Haltung dieser Arbeit gegenüber.

Mein Dank geht außerdem an Simon, dessen authentische, kritische und treue Begleitung meiner Arbeit er als Vertreter seiner Glaubensinstitution vorgenommen hat. Durch den persönlichen Kontakt zu ihm gelang es mir, die Differenzierung von Institution und Gläubigem vorzunehmen. Er war für mich ein Beispiel dafür, dass es innerhalb der WTG möglich ist, einen gesunden und positiven Glauben aufzubauen und zu leben. Ein herzliches Dankeschön auch an alle weiteren ZJ, die diese Arbeit durch Interviews bereicherten.

Weiterhin möchte ich den zahlreichen anonymen Teilnehmern meiner Onlinebefragung (Aussteiger) für ihre Offenheit danken.

Ich persönlich habe mit dieser Arbeit auch versucht, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie ich meinen eigenen Kindern eine möglichst positive religiöse Erziehung angedeihen lassen kann. Zwar habe ich für mich viele Antworten gefunden, jedoch sind auch neue Fragen entstanden und ich habe gelernt, dass es für religiöse Erziehung zunächst kein Rezept mit Erfolgsgarantie gibt. Und so versuche ich weiterhin eine offene (und selbst suchende und fragende) Mama zu bleiben. Mein Dank geht an dieser Stelle an euch drei, Jonathan, Lukas und Amelie – dafür, dass ihr so viele Stunden auf mich verzichtet und mir dadurch die Chance gegeben habt, mich die letzten drei Jahre nicht nur dem Haushalt und eurer Erziehung, sondern auch dieser Arbeit zu widmen. Ein besonders inniges Dankeschön geht an meine jüngste Tochter Miriam, die mit mir sehr intensiv die letzte Phase der Promotion durchlebte- und nun gesund und munter das Licht der Welt erblickt hat.

Weiterhin möchte ich mich bei allen anderen bedanken, die mich bei dieser Arbeit unterstützten, meinen lieben Eltern und Geschwistern, die mir immer

wieder „freie Schreibzeit“ verschafften, meinem geliebten Johannes und vielen treuen Freunden, die mich immer wieder motivierten weiter zu schreiben und deren Interesse und Begleitung für mich von unschätzbarem Wert waren. Ganz besonderer Dank geht an Nicolai Zafer und Jenny Lay.

Freiburg im Breisgau im Frühjahr 2010

Sarah Pohl

I Einleitung

1 Eingrenzung des Themas

In der vorliegenden Arbeit habe ich mich mit externen und internen Beobachtungen und Aussagen zu Erziehung in einem geschlossenen religiösen System am Beispiel der Zeugen Jehovas (ZJ) befasst. Damit verbunden war die Frage nach dem Konfliktpotential einer weltanschaulich geprägten Erziehung im Allgemeinen und im Konkreten bei der ausgewählten Gruppierung.

Die Gruppierung der Zeugen Jehovas wurde als Beobachtungsgegenstand gewählt, weil sie verschiedene Kriterien erfüllt:

- Das Kriterium der Geschlossenheit: Je geschlossener sich eine Gruppe darstellt, desto eher lassen sich verallgemeinerbare Aussagen treffen. In geschlossenen Gruppierungen sind die möglichen weltanschaulichen Einflussvariablen, die bei der Erziehung und Sozialisation wirken, geringer, insofern lassen sich eher Aussagen zu den Wirkungen entsprechend religiöser Erziehung treffen.
- Die Zeugen Jehovas stellen durch ihre Mitgliedszahlen eine repräsentative Gruppierung auf dem Markt der neuen religiösen Bewegungen dar.¹
- Um interne und externe Beobachtungen anzustellen und Aussagen über Erziehung in einem religiösen System treffen zu können, bedarf es Zugang zu authentischem Beobachtungs- und Untersuchungsmaterial. Bei den ZJ lässt sich Erziehung von multiplen Standpunkten aus beschreiben. Die WTG publiziert Material zu Erziehung, welches sich an verschiedene Adressaten richtet (Mitglieder, Lehrer, Juristen, Kritiker, usw.).² Weiterhin gibt es zahlreiche

¹ Die Zeugen Jehovas erheben in eigenen Statistiken ihre jährlichen Mitgliederzahlen. Nach internen Angaben gab es im „Dienstjahr 2007“ in 236 Ländern durchschnittlich 6691790 Verkündiger. Taufen ließen sich 2007 298304 Menschen. Der weltweite Verkündigerdurchschnitt liegt um 3,1% höher als im vergangenen Jahr. In Deutschland lag der Verkündigerdurchschnitt 2007 bei 163065 Menschen und damit 1% über dem Durchschnitt des vergangenen Jahres. Auf 498 Bürger der BRD kommt damit ein ZJ. (Unser Königreichdienst: Bericht über das Dienstjahr 2007 der Zeugen Jehovas der ganzen Welt. Selters/Taunus Februar 2008.)

² Die aktuellsten Artikel zu Erziehung finden sich in den halbmonatlich erscheinenden Ausgaben von „Der Wachturm verkündigt Jehovas Königreich“ und „Erwachtet“. Weiterhin publiziert die WTG Ratgeber, welche sich mit speziellen Themen befassen oder sich an einen bestimmten Adressatenkreis richten. Folgende Veröffentlichungen werden für die späteren Untersuchungen relevant sein:

Berichte von Aussteigern³ und Einschätzungen von Experten für Weltanschauungsfragen.

- Neben diesem verschriftlichten Untersuchungsmaterial mangelt es nicht an Personen, die in Kontakt mit Kindern und Eltern von ZJ waren/sind und über ihre Erfahrungen berichten können. Auch innerhalb der ZJ ist Gesprächsbereitschaft über Erziehung und eigene Biographien anzutreffen.

2 Forschungsstand und Untersuchungsschritte

1997 traf sich die Enquête-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ des Deutschen Bundestages, um im Zusammenspiel von Wissenschaft und Politik das gesellschaftspolitische Phänomen „Sekten“ zu erfassen, zu analysieren und gesetzgeberischen Handlungsbedarf zu klären.⁴ Im Rahmen der Anhörungen fiel auf, dass zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Sekten und Psychogruppen wenig gesicherte Forschungsergebnisse vorliegen.

Es heißt im Zwischenbericht: *„Aus erziehungswissenschaftlicher Sicht wurde der Forschungsstand für sehr unbefriedigend gehalten. Nach wie vor stamme 90% der in der Bundesrepublik erschienenen Literatur von Betroffenen und Praktikern und nur 5 bis 10% aus der Forschung.“*⁵ (In der Bundesrepublik wachsen nach Angaben der Enquête-Kommission ca. 100 000 bis 200 000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Sekten und Psychogruppen auf.)

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Hg): Fragen junger, Leute – praktische Antworten. Wachturm- Gesellschaft: Selters/Taunus 1989. - Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Hg): Jehovas Zeugen – Menschen aus der Nachbarschaft. Wer sind sie? Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft: Selters/Taunus 1995. - Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Hg): Kindeswohl und Elternverantwortung. Wenn ein Elternteil Zeuge Jehovas ist. Wachturm-Gesellschaft: Selters/Taunus 2000. - Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Hg): Lerne von dem großen Lehrer. Wachturm-Gesellschaft: Selters/Taunus 2003. - Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Hg): Pressemitteilung Nr.31/99. 1.Oktober 1999 Wachturm-Gesellschaft: Selters/Taunus 1999. - Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Hg): Zeugen Jehovas und die Schulbildung. Wachturm-Gesellschaft: Selters/Taunus 1995. - etc.

Die aufgelisteten Veröffentlichungen wurden auf Anfrage mit Erklärung des Vorhabens (wissenschaftliche Untersuchung) direkt aus dem Kontaktbüro in Selters verschickt.

³ Im Literaturverzeichnis finden sich entsprechend markierte Aussteigerberichte des deutschsprachigen Raums.

⁴ Vgl.: Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.): Deutschland. Enquête-Kommission. Sogenannte Sekten und Psychogruppen. 1997. S. 5.

⁵ Ebd. S. 42.

Auch eine eingehende Literaturrecherche zeigt: Zur Thematik „Kinder in Sekten“ gibt es kaum wissenschaftliche Befunde. Tatsächlich verhält es sich auch bei den Zeugen Jehovas ähnlich: Hauptsächlich findet sich Literatur aus der Feder von Betroffenen (v.a. Aussteigern) und Praktikern (Experten für Weltanschauungsfragen, u.ä.).⁶ Bei einer Analyse zur Erziehung der Zeugen Jehovas kann aber nicht nur die Sicht von „Praktikern und Betroffenen“ genügen. Es bedarf eines erweiterten Blickfelds, weshalb versucht werden soll, möglichst viele Sichtweisen und Stimmen einzufangen und auszuwerten.⁷ In diesem Zusammenhang ist es dringend notwendig, eine soziologische Betrachtung der Anti-Sekten-Bewegung vorzunehmen, die in vielen Punkten das heutige Meinungsbild über Sekten mitgeprägt hat.

*„Wenn man einmal akzeptiert, dass die neuen religiösen Bewegungen bei uns sind, um hier zu bleiben, dann kann ein konstruktiver Dialog zwischen allen Spielteilnehmern beginnen.“*⁸ Diese Akzeptanz der Situation, wie sie Introvigne anrät, ganz gleich wie man die neuen religiösen Bewegungen aus weltanschaulicher/erziehungswissenschaftlicher und juristischer Sicht bewerten mag, ist also Voraussetzung für eine konstruktive Auseinandersetzung.⁹

⁶ Bekannte Aussteigerberichte stammen z.B. von: Borchers-Schreiber 1999; Caporale/Steineman-Uthoven 2000; Dahms 1995; Deppe 1998; Frey 2000; Pape 1999, Rogerson 1971; Schnell 1956; Wilting 2000 und Wunderlich 1983 (siehe Literaturverzeichnis). Da sie jedoch meist aus einer Zeit vor Milton Hentschel stammen, sollen Aussagen aus diesen Berichten nicht für die Beurteilung der heutigen Situation hinzugezogen werden. Sie sind jedoch im Rahmen der geschichtlichen Abhandlungen wichtig, weil hier die Bestätigung für zahlreiche Erziehungstipps der 70er Jahre gefunden werden können.

⁷ Die Frage, weshalb im deutschsprachigen Raum kaum objektive Betrachtungen zu den Zeugen Jehovas und deren Erziehung vorliegen, mag auch daran liegen, dass die Literatur über Sekten in erster Linie von weltanschaulich geprägten Autoren stammt und beispielsweise wenig wertneutrale Betrachtungen des Sektenphänomens an sich stattfinden. Dies wird auch bei Überlegungen zum Sektenbegriff, welche später angestellt werden müssen, eine Rolle spielen. Ein wertneutraler Zugang zu Sekten setzt also eine Beschäftigung mit der Begrifflichkeit und in diesem Zusammenhang auch mit der Anti-Sekten-Bewegung voraus. Introvigne macht darauf aufmerksam, dass die Anti-Sekten-Bewegung selbst eine Orthodoxie zu verteidigen habe, nämlich die des säkularistischen Humanismus oder eine Form von Laizismus, wie ihn das 19. Jahrhundert vertrat (vgl. Introvigne 2006).

⁸ Introvigne <http://www.cesnur.org/default.htm> 17.05. 2006

⁹ Introvigne bemängelt den Forschungsstand über die Anti-Sekten-Bewegung, er schreibt: „In den Vereinigten Staaten sind die Soziologen sehr an den Anti-Sekten-Bewegungen interessiert. In Europa hat ihr Beispiel vor allem in Großbritannien Wirkungen gezeigt. Kurioserweise existieren nur sehr wenige Arbeiten über die Situation in Kontinentaleuropa,

Es wurde bewusst angestrebt, externe und interne Darstellungen über Erziehung der Wachtturmgesellschaft (WTG) zum Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung zu erheben, denn in den verschiedenen Perspektiven ergeben sich zahlreiche Differenzen und Kontroversen. So finden sich beispielsweise in externen Darstellungen von Anthropologen, Soziologen und Religionswissenschaftlern konträre Positionen zu Erziehung und Sozialisation bei den ZJ.¹⁰ Die genannten Autoren (Eimuth, Besier, Bergman und Singelenberg) sind stellvertretend für verschiedene Ansätze und Perspektiven, die aus religionswissenschaftlicher, soziologischer und anthropologischer Sicht gegenüber den ZJ eingenommen werden. Die Schwierigkeit, einen Standpunkt in der Diskussion um Erziehung bei den ZJ zu beziehen, entsteht u.a. durch Vorwürfe, welche sich die Autoren und Wissenschaftler untereinander machen.

Nach Singelenberg habe Eimuth nicht wissenschaftlich gearbeitet, sondern lediglich Klischees und Vorurteile aufgezählt.¹¹ Umgekehrt wird Singelenberg

wo die Anti-Sekten-Bewegungen hauptsächlich von amerikanischen Soziologen untersucht worden sind – nur wenige europäische Autoren haben ihre Aufmerksamkeit der allgemeinen Problematik zugewandt. Zwar gibt es Untersuchungen über Italien und Deutschland, aber so gut wie nichts zu diesem Thema in Frankreich, obwohl die Anti-Sekten-Bewegungen gerade in diesen Ländern den größten Erfolg gehabt zu haben scheinen, und dies vor allem in den letzten Jahren.“ (Introvigne 2006). Diese Untersuchungen (siehe Literaturverzeichnis) sollen Basis für den Zugang zur Sektenthematik sein.

¹⁰ Vor allem soll hier auf Singelenberg 1997, Eimuth 1996, Besier 2003 und Bergman 1992 verwiesen werden. Eimuth veröffentlichte das bislang einzige umfassende deutschsprachige Buch zu Kindern in Sekten und handelt in diesem Rahmen auch die Erziehung der ZJ ab, wobei er auf veraltete Quellen und hauptsächlich Aussteigerberichte zurückgreift und so zu einer eindimensionalen und durchweg negativen Einschätzung der Erziehung durch ZJ gelangt. Singelenberg rezensiert und kritisiert unter anderem Eimuths Buch und beschäftigt sich mit den Zeugen Jehovas aus anthropologischer Sicht. Ihm wird wiederum vorgeworfen, eine zu unkritische Haltung gegenüber der Gruppierung einzunehmen. Ähnliche Kontroversen finden sich bei Bergman und Besier. Bergman stellt Untersuchungen zur seelischen Gesundheit bei den ZJ an. Besier gilt als umstrittener Religionswissenschaftler weil er neben Veröffentlichungen (siehe Literaturverzeichnis) auch Kooperationsveranstaltungen unter anderem mit Vertretern der ZJ veranstaltet. Er greift Bergman in seinen Veröffentlichungen zum Teil persönlich an, wozu es im Internet zahlreiche Stellungnahmen von Bergman gibt (<http://www.infolink-net.de/> Stand 15.09.2007 Internetportal für Aussteiger-Informationen).

¹¹ Vgl. Singelenberg: Rezension des Buches von Kurt-Helmuth Eimuth. Die Sekten-Kinder. 1997. Eimuth (1996) definiert eine Sekte als eine Gruppe, deren Auftreten als unethisch angesehen wird, wodurch er sich der Anti-Kult-Literatur zuordnen lässt. Seine Quellenauswahl ist eher einseitig, Verweise auf wissenschaftliche Quellen fehlen fast vollständig.

ebenfalls Unwissenschaftlichkeit vorgeworfen; er wird als Fürsprecher der ZJ bezeichnet. Die Eimuth-Singelenberg Auseinandersetzung spiegelt den aktuellsten Stand der Forschung um Kindererziehung bei den ZJ wider und verdeutlicht auch die Schwierigkeiten, wissenschaftlich fundierte Aussagen zu treffen, ohne seitens der Anti-Sekten-Bewegung/ZJ angegriffen zu werden.¹²

Ebenfalls zeigten sich bei einem Vergleich zwischen Veröffentlichungen der WTG, die sich an Mitglieder, mit solchen, die sich an Außenstehende richten, augenscheinliche Diskrepanzen.¹³ Die Erziehungskonzeptionen wurden deswegen in zwei Kategorien unterteilt und miteinander verglichen (Veröffentlichungen, welche sich an Außenstehende richten/ Veröffentlichungen, welche sich an Mitglieder richten). Neutrale und detaillierte Vergleiche sowie Auswertungen der aktuellen WTG Literatur zur Kindererziehung existieren bislang noch nicht. Doch es gibt einige Bemerkungen über die Wirkung der WTG Kinderliteratur.¹⁴

Neben der Überprüfung diverser erkenntnisleitender Hypothesen, ist es Ziel dieser Arbeit, zu erforschen, ob unter Milton Hentschel (von 1994-2000 amtierender Präsident der WTG) ein tatsächlicher Paradigmenwechsel stattgefunden hat, oder ob die neuen Töne in Sachen Kindererziehung eventuell in Zusammenhang mit Bemühungen um die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts stehen.¹⁵

Eimuth wertet die Literatur über die Sekte aus, jedoch berücksichtigt er in Singelenbergs Augen nicht die Problematik von „front stage“ (die offiziell ausformulierten Leitlinien) und „back stage“ (die Umsetzung dieser Verhaltensregeln), sondern verzerrt durch seine „front stage“ Konzentration die empirische Realität. Eimuth nehme in erster Linie Bezug auf ehemalige Mitglieder und Anti-Kult-Literatur. Am Beispiel der Züchtigung belegt Singelenberg, wie Eimuth einleitend mit einer Boulevardsendung die grobe Misshandlung eines Zeugen Jehova Kindes schildert und daraus folgert, dass die Zeugen Jehovas zu körperlicher Bestrafung ihrer Kinder anhalten.

¹² Aktuelle Informationen zu den Auseinandersetzungen unter den Autoren finden sich in den im Literaturverzeichnis aufgelisteten Internetseiten.

¹³ Siehe hierzu: Literaturverzeichnis

¹⁴ Vgl. z.B. Türk. 1996.

¹⁵ In Berlin haben die ZJ die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts erlangt. Kritische Punkte in dem Verfahren waren auch die Einstellung der ZJ zur Kindererziehung. Krenzer fasst die Ergebnisse der Verhandlungen folgendermaßen zusammen: „Es wurde festgestellt, dass sich keine Bedrohungen für das Kindeswohl aus Erziehung zu Lebensuntüchtigkeit, Entfremdung der Umwelt, Unterbindung von Außenkontakten ergeben würden.“ (Vgl. Krenzer. In: Besier/Seiwert (Hg): Religion, Staat, Gesellschaft. Zeitschrift für Glaubensformen und Weltanschauungen. 3. Jg. 2002 Heft 1. S. 17). Ob diese Aussagen

Weitere Diskrepanzen ergeben sich bei einem Vergleich von Berichten ehemaliger und momentaner Mitglieder. Es ist nachvollziehbar, dass Aussteiger einen anderen Blickwinkel auf die Gruppierung haben, als aktive Mitglieder. Neutralität und Objektivität beider Untersuchungsgruppen können in Frage gestellt werden aufgrund der jeweils konträren emotionalen Bezüge zur WTG.

Deswegen dienen die Auswertungen der Befragung nicht der Urteilsbildung.

Aufgabe dieser Arbeit ist es, diese zahlreichen Facetten und Blickpunkte auf die Erziehung bei den ZJ darzustellen, zu vergleichen, und so zu einer Einschätzung des möglichen Konfliktpotentials bei der Erziehung im System der ZJ zu gelangen. Der Schwerpunkt liegt dabei bewusst auf der „front stage“, d.h. es geht zentral darum, die Erziehungstheorie zu bewerten und damit die „Institution WTG“. Aussagen zum Theorie-Praxisverhältnis werden sehr zurückhaltend getroffen. Es wird davon ausgegangen, dass sich in der praktischen Umsetzung eine individuell geprägte Verhaltensvielfalt findet und die Mitgliedschaft nicht in jedem Fall an die Umsetzung diverser Erziehungsvorgaben gekoppelt ist.

2.1 Darstellung der ZJ und das Problem des Sektenbegriffs

Grundlegend für die Betrachtung der ZJ ist in jedem Fall eine Definition des Sektenbegriffs. In diesem Zusammenhang werden auch soziologische Ergebnisse zur Forschung über die Antisektenbewegung berücksichtigt.¹⁶ Der Arbeit wird ein religionswissenschaftlicher Sektenbegriff zugrunde gelegt.¹⁷

Das Thema *Sekten* kann, wie bereits erwähnt, zu Kontroversen führen. Dabei stehen sich zwei Lager gegenüber: Auf der einen Seite Vertreter, die sich auf die Religionsfreiheit berufen und die wertende Einschränkung von religiösen Gruppen scharf verurteilen, mehrheitlich Angehörige von religiösen und weltanschaulichen Minderheitsgruppen, sowie Verfechter der Religionsfreiheit. Die andere Seite beruft sich auf die Freiheit des Individuums und kritisiert die neureligiösen Gruppierungen basierend auf der Annahme, dass diese Freiheit von ihnen eingeschränkt werde.

nach einer Prüfung der sekteninternen Veröffentlichungen haltbar sind, soll in der Arbeit festgestellt werden.

¹⁶ Vgl. z.B. Hemminger. 1995. Vor allem auch Artikel von Introigne (2006) und englischsprachige Veröffentlichungen über die Antisektenbewegung werden in diesem Zusammenhang beachtet. Eine Betrachtung des Sektenphänomens auf Metaebene ermöglicht einen neutraleren Zugang und schafft bessere Voraussetzungen für eine konstruktive Auseinandersetzung.

¹⁷ Mit dem Begriff *Sekte* soll keine vorschnelle Stigmatisierung und Wertung stattfinden.

Auf diese Erörterung folgt eine Darstellung der Geschichte der WTG, gerade auch im Hinblick auf diverse Paradigmenwechsel und Lehränderungen, welche in der Vergangenheit in der Regel mit einem Wechsel des Führungsstabes einhergingen. Der Schwerpunkt hierbei wurde auf die Darstellung der Ära Milton Hentschel gelegt, weil in dessen „Legislaturperiode“ einige der aktuellsten Veränderungen von Lehre und Organisation vorgenommen wurden. Die Betrachtung der Erziehung bei den ZJ muss unbedingt vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund geschehen. Denn immer wieder findet sich (v.a. in der Anti-Sektenliteratur) eine Bezugnahme auf veraltete Quellen, was zu einer teilweise nicht gerechtfertigten Kritik an der WTG führt.¹⁸ Für den Bereich der Erziehungskonzeptionen wird in der Arbeit untersucht, inwieweit eine Weiterentwicklung der Lehre stattgefunden hat und wo sich in der internen Literatur Hinweise hierfür entdecken lassen.

Weiterhin werden als grundlegende Verständnisbasis die Lehre der WTG sowie Aspekte der Glaubenspraxis skizziert. Die Darstellungen von Glaubens-theorie und -praxis der WTG basiert v.a. auf deskriptiver Sekundärliteratur. Eine Bewertung der „Glaubensdogmen“ aus christlicher Sicht wird nicht vorgenommen.¹⁹ Grundlegende Unterschiede werden jedoch in aller Kürze angesprochen.

Neben der Darstellung von Geschichte, Organisation, Lehre und Praxis, werden aktuelle Zahlen und Statistiken im Hinblick auf Kinder und Jugendliche, Mitgliedszahlen usw. angefügt.²⁰

Zusätzlich zu dieser deskriptiven Annäherung ist eine Übersicht zu den Veröffentlichungen von/über ZJ beigelegt. Bei der Auswahl geht es v.a. darum, wie

¹⁸ Vgl. Eimuth (1996). Körperliche Züchtigungen sind hier ein klassisches Beispiel. Nachweislich riet die WTG zu solchen in der Literatur der 70er und 80er Jahre. In der aktuellen Literatur finden sich aber keine Aufforderungen zu körperlichen Sanktionen mehr.

¹⁹ Geeignet hierfür erscheinen Köppl (1985)/ Besier und Vollnhals (2003)/ Bergman (1992)/ Twisselmann (1986) u.a. Es existieren in Ansätzen neutrale Beschreibungen der Glaubenslehre und Glaubenspraxis auch bei weltanschaulich geprägten Autoren. Wenn auf die Bewertung, welche diese jeweils vornehmen, verzichtet wird; dann können auch solche Autoren miteinbezogen werden. Selbstverständlich wurden alle Aussagen anhand interner Veröffentlichungen der ZJ überprüft. Auch allgemeinen Darstellungen über Sekten (Barstenstein (1999)/Beckers und Kohle (1994)/ Dürholt und Kroll (1994)/ Hauth (1994)/ Hemminger (1995)/ Hempelmann (1997) sowie diverse Lexika wurden hier miteinbezogen (siehe Literaturverzeichnis).

²⁰ Eine brauchbare Quelle ist hier das Jahrbuch der ZJ, welches Datenerhebungen und Zahlen aus eigenen Umfragen für jedes Jahr veröffentlicht. Diese gelten bei neutralen Beobachtern der Szene als aussagekräftig (Vgl. <http://www.remid.de/> Stand 17.05.2008. u.a.)

sich die Gruppierung selbst darstellt und welche Stellung sie in der Öffentlichkeit hat.²¹

2.2 Erziehung und Religion: Personalität und positive Werte

Der zweite Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit Überlegungen zu Erziehung und Religion. Neben einer ausführlichen Begriffsklärung zu Erziehung, Erziehungsmitteln, Bildung, Werten, Normen, Sozialisation wird der Versuch unternommen, ein Kriterium festzulegen, das bei einer späteren Beurteilung von Erziehung maßgeblich sein kann. Erziehung ist eng verknüpft mit Zielen, insofern auch mit der Frage nach richtig oder falsch. Die Dialektik, welche sich in diesen u.ä. Fragen immer wieder auftut, muss berücksichtigt werden.

Für die Begriffsklärung halte ich ein phänomenologisch- deskriptives Vorgehen für sinnvoll, bei Huppertz/Schinzler finden sich beispielsweise einige phänomenologisch basierte Begriffsklärungen.²²

Nach der allgemeinen Darstellung zur Erziehung wird der Fokus auf Grundstrukturen religiöser Erziehung gelegt. Hierzu werden verschiedene Konzepte vorgestellt.²³ Es gilt zu erwähnen, dass sich auch die Erziehungsvorstellungen der ZJ als „christliche Erziehung“ verstehen. Aus diesem Grunde ist es wichtig für die Arbeit, ein Konzept von christlicher Erziehung zugrunde zu legen.

Neben Überlegungen zu christlicher Erziehung wird auch ein Blick auf mögliches Konfliktpotential weltanschaulich geprägter Erziehungsvorstellungen geworfen. Hier sind vor allem Gottesbildvermittlung, der Umgang mit Ängsten, Endzeitvorstellungen, Umgang mit anderen Religionen, Gruppenstrukturen usw. zentrale Themen. Es wird darauf hingewiesen, unter welchen Bedingungen eine

²¹ Siehe hierzu: Literaturliste. Dort finden sich sämtliche für den deutschsprachigen Raum relevanten Veröffentlichungen. Es wurde erfasst, welche Aussteigerberichte vorliegen, welche Bücher eindeutig der Anti-Sekten-Bewegung zuzuordnen sind, welche wissenschaftlichen Betrachtungen existieren, welche theologischen Bücher zu Glaubenslehren der ZJ veröffentlicht wurden, und wo sich in diesen Büchern Aussagen zu Erziehung von Kindern befinden. Es ist jedoch dringend notwendig, die Literatur und Autoren auf ihre Intention und weltanschauliche Haltung zu prüfen. Die unterschiedlichen Einschätzungen über die ZJ, zu denen die bereits erwähnten Autoren Eimuth, Singelenberg, Besier und Bergman gelangen, sind nur vor einem solchen Hintergrund nachvollziehbar.

²² Huppertz/Schinzler. 1998.

²³ Grundsätzlich muss nun die Frage gestellt werden, inwieweit ein Zusatz zum Erziehungsbegriff im Sinne von „christlicher Erziehung“ zu rechtfertigen ist, gerade auch vor anerkannten und gesetzlich vorgeschriebenen Zielen wie Mündigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit.

religiöse Sozialisation positiv verlaufen kann und ab wann Religion den Menschen „unfrei“ macht, also die psychische und seelische Gesundheit gefährdet ist.²⁴ In diesem Rahmen kommen auch allgemeine religionspsychologische Überlegungen zum Tragen, wie z.B. die religiösen Entwicklungsstufen.²⁵ Es ist Ziel dieser Arbeit, einen Überblick zu möglichen Gefahren und zum Konfliktpotential religiöser Erziehung zu verschaffen, um eine Basis für die spätere Auswertung der wissenschaftlichen Untersuchung herzustellen. Dabei liegt ein Fokus auf der Sozialisation in der religiösen Intensivgruppe.

Weiter wird im theoretischen Teil zu christlicher Erziehung auch die rechtliche Situation beschrieben.

Das elterliche Recht auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder ist grundrechtlich geschützt. (Art. 6 I, II GG i.V.m. Art. 4 I GG). Dieses Recht bleibt solange unantastbar, wie die Eltern die übrigen Grundrechte des Kindes wahren (z.B. Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit Art. 2 II GG). Es gilt stets das elterliche Erziehungsrecht einerseits und die Rechte des Kindes andererseits abzuwägen.²⁶

2.3 Die Erziehungstheorie und -praxis der WTG

Kernstück der Arbeit ist eine wissenschaftliche Untersuchung zur Erziehungstheorie bei den ZJ. Die Studie baut sich aus zwei Teilen auf. Im ersten Teil werden ausgewählte und für die heutige Zeit repräsentative Erziehungsschriften der WTG miteinander verglichen. Der zweite Teil legt den Fokus auf die Erziehungsrealität der ZJ. Diese wird von zwei Standpunkten her beschrieben, nämlich von praktizierenden Eltern und von ehemaligen ZJ.

²⁴ Zur Gefährdung der seelischen Gesundheit durch Religion gibt es zahlreiche Studien und Abhandlungen, so zum Beispiel Henning/Murken/Nestler: Einführung in die Religionspsychologie. 2003. (weiteres siehe Literaturverzeichnis). Zur Gefährdung der seelischen Gesundheit bei den ZJ siehe Bergman. 1992.

²⁵ z.B. Grom: Religionspsychologie. 2007.

²⁶ Gericke nennt hier folgendes Beispiel: „Wenn die Eltern eine lebensnotwendige Bluttransfusion für ihre Kinder aus Glaubensgründen ablehnen, ist dem Recht des Kindes auf Leben (Art. 2 II GG) mehr Gewicht beizumessen als dem Erziehungsrecht der Eltern (Art. 6 I GG), auch im religiösen Bereich, welches zusätzlich noch unter dem Schutz des Art. 4 I GG steht.“ Gericke. 1998.

2.3.1 Erziehungskonzeptionen:

Darstellung und Vergleich von Innen- und Außendarstellungen

Im ersten Untersuchungsteil findet eine qualitative Inhaltsanalyse (in Anlehnung an Mayring) verschiedener Schriften der ZJ statt.²⁷

Es geht dabei um die Überprüfung diverser Hypothesen, sowie eine allgemeine Darstellung zur Erziehungskonzeption der WTG. Die vergleichende Form wird gewählt, weil u.a. die Hypothese einer Diskrepanz zwischen Innen- und Außendarstellung der Erziehungsschriften geprüft werden sollen.²⁸ Zu diesem Zwecke wird zunächst das zu untersuchende Material auf aktuelle Gültigkeit überprüft. Im Weiteren wird eine Strukturierung der Inhalte vorgenommen, um dann im nächsten Schritt durch eine Präsenzanalyse zu überprüfen, welche Inhalte in den verschiedenen Darstellungen wie gewichtet werden. Dann werden verschiedene Textpassagen in den inhaltlichen Kategorien einander gegenübergestellt und auf ihre Kongruenz untersucht. Der Vergleich zeigt, in welchen inhaltlichen Kategorien sich Auslassungen bestimmter Themengebiete, Akzentuierungen von Inhalten und konträre Darstellungen finden. Auf dieser Basis ist es möglich, diverse Inhalte kritisch zu diskutieren, die Hypothesen zu überprüfen und ein Gesamtkonzept vorzustellen.

Grundsätzlich ist nur solches Material untersucht worden, welches mir auf persönliche Anfrage in Selters vom Informationsbüro am 29. Oktober 2004 zugesandt wurde.²⁹ Ergänzend sind einige aktuelle Ausgaben des *Wachturm* und von *Erwachtet!* hinzugezogen worden.

²⁷ Unter Kommunikation versteht Mayring nicht nur Sprache, sondern auch Musik und Bilder können zum Gegenstand gemacht werden. „Fixierte Kommunikation“ bedeutet nach Mayring, dass die Kommunikation in irgendeiner Weise protokolliert und festgehalten sein muss. (Vgl. Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse. 1983. S. 10.) Qualitative Inhaltsanalyse im Sinne Mayrings erhebt den Anspruch, systematisch vorzugehen, d.h. freie Interpretationen entfallen. Weiterhin sei eine gute Inhaltsanalyse theoriegeleitet, was meint, dass das Material unter einer Fragestellung analysiert werden soll. Schließlich hebt Mayring als letzten Punkt der Inhaltsanalyse hervor, dass es darum gehe, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen. Die folgenden Inhaltsanalysen der Schriften der ZJ versuchen, diesen Grundsätzen und Kriterien zu genügen.

²⁸ Innendarstellungen sind Schriften, die von der WTG herausgegeben wurden und sich vorwiegend an Mitglieder richten. Außendarstellungen sind Schriften und Broschüren der WTG, deren Adressatenkreis vorwiegend nicht zu den ZJ gehört.

²⁹ Herr Slupina steht als Ansprechpartner für Fragen der Kindererziehung zur Verfügung. Er wurde von mir darüber informiert, dass eine kritische Begutachtung des Materials im

Nachdem durch den Vergleich ein Gesamtkonzept der „internen“ Erziehungskonzepte entstanden ist, werden die Punkte, welche ein mögliches Konfliktpotential ergeben, gesammelt. Es zeigt sich beim Vergleich: Vor allem solche Punkte, welche Konfliktpotential bieten, werden in Außendarstellungen gar nicht oder abweichend dargestellt. Deswegen wird überprüft, wie die Öffentlichkeit die diskrepanten Aspekte bewertet. Es wird nach möglichen Gründen für die verzerrten Außendarstellungen gesucht, wobei der Fokus hier auf dem Verfahren um die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts liegt.

Eindeutige und belegbare Aussagen in den kritischen Bereichen sind für den auf diesen theoretischen Untersuchungen aufbauenden Praxisvergleich Grundvoraussetzung.

2.3.2 Die Notwendigkeit von Fallstudien

Nachdem durch den Vergleich der internen und externen Schriften eine deutliche Linie in der Erziehungstheorie der ZJ erkennbar geworden ist, stellt sich die Frage nach der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die Praxis. Hierbei wird davon ausgegangen, dass Erziehung in einem individuellen Kontext stattfindet und sich deswegen verschiedenes Erziehverhalten bei den ZJ finden lässt. Geleitet werden die folgenden Untersuchungen von der Frage, wie sich das Theorie-Praxisverhältnis bei individuellen Fällen gestaltet und inwieweit kritische Erziehungsratschläge der WTG umgesetzt werden. Dazu sind drei Eltern, welche momentan Kinder erziehen und ZJ sind, zu ihren persönlichen und individuellen Erziehungsgrundsätzen befragt worden.

Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit erfolgen solle. Die ausgewählten Broschüren und Texte sind in der Literaturliste aufgezählt. Veröffentlichungen, die sich an Mitglieder richten, sind u.a.: Das Geheimnis des Familienglücks 1996/ Fragen junger Leute – praktische Antworten 1989/ Zeugen Jehovas – Menschen aus der Nachbarschaft. Wer sind sie? 2001/ Lerne von dem großen Lehrer 2003/ usw. Veröffentlichungen, die sich an Außenstehende richten, sind: Kindeswohl und Elternverantwortung. Wenn ein Elternteil ZJ ist. 2000. (Diese Broschüre wendet sich explizit an Gerichte, Juristen, Jugendämter, usw.)/ Pressemitteilung Nr. 31/99 vom 1.0kt. 1999 (hier nimmt die WTG Bezug auf diverse, die Kindererziehung betreffende Vorwürfe, und schildert die eigene Haltung zu kritisierten Themen wie körperliche Gewaltanwendung als Erziehungsmittel usw.)/ Zeugen Jehovas und die Schulbildung 2003 (Diese Veröffentlichung ist ein „Klassiker“ und richtet sich an Erzieher und Pädagogen, die ein Kind der ZJ unterrichten. Hier werden den Pädagogen die Zusammenhänge zwischen bestimmten Verboten für das Kind und den dahinter stehenden Glaubenslehren erklärt). Alle Veröffentlichungen werden von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft/Selters herausgegeben.

Hier gilt es zu berücksichtigen, dass die Aussagen zu aktuellen Erziehungskonzeptionen nur mit einem Vergleich der *aktuellen* Erziehungspraxis untersucht werden können. Insofern fallen Lebensläufe von erwachsenen Mitgliedern und ehemaligen erwachsenen Mitglieder aus, da diese Aussagen nicht mehr repräsentativ für die heutige Erziehungsrealität sind.³⁰

Die Methode der Fallstudien wurde gewählt, weil es so möglich war, die theoretischen Auslegungen in Verbindung zur praktischen Realität zu setzen, am Beispiel des konkreten Einzelfalls. Nach Popp-Baier eignen sich qualitative Methoden in der sozialwissenschaftlichen Analyse gerade dann, wenn es um die Analyse von subkulturellen Milieus geht.³¹ Darüber hinaus lassen sich in Fallstudien das Individuelle und die familienspezifischen Besonderheiten bei religiöser Erziehung besonders gut beobachten. Fatke schreibt über die Arbeit mit Fallstudien: „*Das setzt größtmögliche Offenheit, Unvoreingenommenheit und Selbstkritik in der Betrachtung und Analyse des Einzelnen und Besonderen des Falls voraus.*“³² Grundlegend für die wissenschaftliche Auffassung von Fallstudien ist also die Haltung, dass sich nicht nur im Allgemeinen der Wissenschaftscharakter der Pädagogik zeigt, sondern gerade auch das Besondere zum Allgemeinen führen kann.

Fallstudien unterscheiden sich nach Fatke insofern von Fallarbeit, als hier versucht wird, Informationen über eine bestimmte Person zu analysieren und sie in Verbindung zu allgemeinen Wissensbeständen zu setzen.³³ Auf diese Weise lässt sich prüfen, was aus den Wissensbeständen an dem jeweiligen Fall erklärbar ist und was an den Wissensbeständen am vorliegenden Fall zu differenzieren ist.

Ähnlich wie beim narrativen Interview wurden offene Fragen gestellt, die Befragten wurden in einen Erzählfluss gebracht.

Die vorliegenden Fälle werden in einer transkribierten und bereits zusammengefassten Form präsentiert. Die Fallstudien wurden ausgewertet, indem nach

³⁰ Der Beginn der Erziehung von heute erwachsenen Mitgliedern (bzw. ehemaligen Mitgliedern) liegt mindestens 18 Jahre zurück. Somit fallen einige Jahre nicht mehr in den Zeitraum der Neuveröffentlichung bestimmter Erziehungsratgeber der WTG.

³¹ Vgl. Popp-Baier: Qualitative Methoden in der Religionspsychologie. In: Henning/Murken/Nestler: Einführung in die Religionspsychologie. 2003. S. 184.

³² Fatke: Fallstudien in der Erziehungswissenschaft. In: Frieberthäuser/Prengel (Hg): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 1997. S. 63.

³³ Vgl. Fatke. 1997. S. 64.

Gemeinsamkeiten und Abweichungen von den theoretischen Konzeptionen gesucht wurde.

Die Fallstudien geben die Perspektive von Mitgliedern der ZJ wieder. Es war in diesem Rahmen wichtig, herauszuarbeiten, inwieweit die Betroffenen zu Beschönigung etc. neigen, inwieweit ein reflektierter Umgang und Kritikfähigkeit gegenüber der WTG besteht und wie glaubwürdig die Berichte der jeweiligen Personen sind.

2.3.3 Empirisch verwertbare Aspekte von Aussteigerberichten

Aussteigerberichte für wissenschaftliche Zwecke zu verwenden birgt einige Schwierigkeiten: In der Regel haben Aussteiger gute Gründe für die Abkehr von ihrer religiösen Gemeinschaft, meist handelt es sich dabei um negative Erfahrungen. Die WTG selbst hat einen Umgang mit „Abtrünnigen“, der diese nicht gerade zu einer differenzierten und objektiven Sicht ihrer ehemaligen Religionsgemeinschaft anregt (im „Idealfall“ totaler Kontaktabbruch). So ist anzunehmen, dass Aussteigerberichte aus einem sehr subjektiven Blickwinkel erfolgen, persönliche negative Erfahrungen beispielsweise generalisiert werden, etc. Auch lassen sich teilweise schwere Einzelschicksale (Vergewaltigungen, Misshandlungen), die im Umfeld der ZJ genauso vorkommen, wie in anderen Gesellschaftsschichten, nicht ohne Prüfung der konzeptionellen Äußerungen als Verhalten einstufen, welches von der WTG gefördert wird.

Deswegen muss mit Aussteigerberichten sehr vorsichtig umgegangen werden. Ich habe mich in dieser Arbeit dazu entschlossen, Aussteiger dennoch zu befragen, jedoch mit einer inhaltlich sehr begrenzten Fragestellung: Es sollte lediglich erhoben werden, wie sich das Elternverhältnis nach dem Ausstieg entwickelt hat. Hier ist der Primärbezug die Familie und nicht die Glaubensgemeinschaft, weshalb authentische Antworten zu erwarten waren. Dies bestätigte sich letztlich auch in der Auswertung: Tatsächlich wich das Verhalten der meisten Eltern relativ stark von den Verhaltensvorschlägen (totaler Kontaktabbruch) der WTG ab.

Dieses Ergebnis steht auch in Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Theorie-Praxisverhältnisses und verschafft einen empirischen Zugang zu einer ansonsten relativ schwer für wissenschaftliche Aussagen verwertbaren Untersuchungsgruppe.

II Darstellung der Zeugen Jehovas und das Problem des Sektenbegriffs

1 Begegnung mit dem Phänomen „Sekte“

Eine rein geschichtliche oder etymologische Annäherungsweise an den Sektenbegriff ist zwar Basis für jede weitere Auseinandersetzung mit einer Gruppierung, die als solche tituliert wird, kann dem gesellschaftlichen Phänomen der „Sekten“ jedoch nicht ausreichend gerecht werden. Deswegen wird in den folgenden Punkten ergänzend eine Auseinandersetzung mit der Genese der Antisektenbewegung stattfinden. So soll es unter anderem gelingen, den eigenen wissenschaftlichen Standpunkt abzugrenzen von pauschal urteilenden „Antisektenexperten“. Darüber hinaus wird eine Diskussion zur Religionsfreiheit und deren Grenzen folgen. In diesem Rahmen werden auch Überlegungen zu rechtlichen Aspekten religiöser Erziehung angestellt. Um einen positiven Ausblick auf Begegnungsmöglichkeiten mit Sekten und darüber hinaus mit anderen Religionen zu schaffen, wird sich der letzte Teil dieses Kapitels mit religiösem Pluralismus und Möglichkeiten der interreligiösen Begegnung befassen.

1.1 Etymologische, geschichtliche und sozialpsychologische Betrachtungen zum Sektenbegriff

Eine Sekte lässt sich von vielen verschiedenen Blickwinkeln her definieren, so zum Beispiel soziologisch, psychologisch, theologisch usw.¹ Zunächst soll eine etymologische Annäherung an den Begriff erfolgen. „Sekte“ stammt vom lateinischen *secta*, was ursprünglich soviel wie philosophische Schule oder politische Partei bedeutete. Dies leitet sich von *sequi* her, was *folgen* (nämlich einem Meister, Lehrer oder einer Richtung) meint.² Der Begriff „Sekte“ als Lehnwort aus

¹ Das LThK (Bd. 9. 2000. Sp. 411-417) beschreibt den Sektenbegriff beispielsweise zunächst allgemein. Es folgt eine religionswissenschaftliche, historisch-theologische, systematisch-theologische, kirchenrechtliche und praktisch-theologische Annäherung an den Sektenbegriff. Diese Strukturierung akzentuiert zwar die theologische Perspektive, gibt jedoch auch für einige weitere Bereiche die aktuellen Definitionen und Perspektiven wieder.

² Nach Reimer erfolgte die Wortbildung über ein nicht erhaltenes part. perf. *sectus*. Die Ableitung von *secare*: (schneiden, abschneiden, zerschneiden, zerspalten) sei sprachgeschichtlich falsch, obwohl die spätere Bedeutung von *secta* (Sondergefolgschaft, abgetrennte Gemeinde) eine solche Ableitung nahe legen würde. (Vgl. Reimer: „Kirchen“ und „Sondergemeinschaften“, ein spannungsvolles Bezugsfeld. In: Hauth: ... neben den Kirchen. 1995. S. 18). Dennoch wird bis heute die inkorrekte Ableitung von *secare*-schneiden, abspalten, trennen von einigen Autoren zur Begriffsklärung miteinbezogen

dem lateinischen war von Anfang an ein von der Kirche geprägter Begriff, der bestimmte Gruppen und deren Verhältnis zur Kirche³ kennzeichnen sollte. Reimer kommt aufgrund der geschichtlichen Begriffsbetrachtung zu dem Schluss, Sekte könne nur in einem Verhältnis zu Kirche existieren.⁴ Dieses bipolare Verhältnis von Sekte-Kirche kommt auch in Menschings Definition zum Tragen:

*„Eine Sekte ist eine sich aus einer größeren religiösen Gemeinschaft lösende Gruppe von Menschen, die ihr Heil auf eine besondere Weise sucht und so eine Sondergefolgschaft bildet. Das Christentum z.B. war ursprünglich eine Sekte gegenüber dem Judentum, ebenso die evangelische Reformation gegenüber der katholischen Kirche und der Buddhismus gegenüber dem indischen Brahmanismus. Oft verlieren später die Sekten ihren Sektencharakter und werden selbständige Religionsgemeinschaften oder, wie im Falle der Reformation, neue Kirchen.“*⁵ Hummel zeigt jedoch mit Blick auf die nicht-christlichen Religionen, dass dort eine vergleichbare Biopolarität von Kirche und Sekte, bzw. Orthodoxie und Heterodoxie nicht vorzufinden sei.⁶ Die Verwendung des Sektenbegriffs geschieht in aller Regel standortgebunden und enthält nach Bundschuh damit bereits ein subjektiv-wertendes Element.⁷

Im zweiten Petrusbrief⁸ kann eine Grundlage des kirchlichen Sektenbegriffs angesiedelt werden. Dort wird die christliche Gemeinde vor verderblichen Irrlehren, ungutem Lebenswandel und falschen Lehrern gewarnt.⁹ In diesem Zusam-

(z.B. Schulze-Berndt 2003. S. 18, hier heißt es: „Zwei Vokabeln kommen als Ursprung in Frage ...“). Gasper macht jedoch im LThK auch darauf aufmerksam, dass die philologisch inkorrekte Ableitung das Allgemeinverständnis von Sekten wesentlich mitgeprägt hat. (LThK. Bd. 9. 2000. Sp. 412)

³ Kirche kommt von dem griechischen Adjektiv kyriake und bedeutet: „dem Herrn (kyrios) zugehörig“. Eine solche Definition entspricht nach Reimer dem christlichen Urzeugnis. (Reimer. In: Hauth 1995. S.11)

⁴ Ebd. S. 17.

⁵ Mensching: Die Religion. S. 264. In: Kakuschke/Wischmann: Religionsgemeinschaften neben den Kirchen. 1980. S. 51.

⁶ Vgl. Hummel. In: LThK. 2000. Bd. 9. S. 413.

⁷ Vgl. Bundschuh. In: Theologische Realenzyklopädie. 1976–2004. S. 97. Ein Blick auf verschiedene außereuropäische Länder zeigt, dass die dortigen Kirchen es mit völlig anderen religiösen Strukturen und damit auch Sekten zu tun haben, als die europäischen Länder. Die jeweiligen Situationen bedürfen einer gesonderten Analyse.

⁸ 2. Petr. 2,1: „Sie werden verderbliche Irrlehren verbreiten.“

⁹ Segl schreibt im LThK: „Theologisch wird man den komplementär zu „Kirche“ zu definierenden Sekten eine ähnliche Rolle zuerkennen wie den Häresien, die nicht nur

menhang wird von Sekte (lat. *secta*)¹⁰ gesprochen. Im RGG heißt es hierzu: „Das Wort Sekte wird im frühen Christentum gleichbedeutend mit griech. *αἵρεσις*/*hairesis* im Sinne von ‚Schule‘ oder ‚Parteiung‘ gebraucht. Die Anhängerschaft Jesu von Nazareth ist in der Perspektive der jüd. Gegner des Paulus nach Apg 24, 5 selbst eine *hairesis* (in der Vulgata mit *secta* übersetzt.) In der alten Kirche und im Mittelalter bezeichnen beide Begriffe „Irrlehren“ innerhalb des Christentums.“¹¹ Vor dem Hintergrund dieser Bibelstelle sind die negativen Konnotationen zum Sektenbegriff verständlicher. „Nie hat sich eine als Sekte titulierte Gemeinschaft selber so bezeichnet. Sekte war immer gleichbedeutend mit Feindbild, für die Kirche und für den mit der Kirche verbundenen Staat.“¹² Flückiger macht mit dieser Äußerung einen Sachverhalt deutlich, der bereits bei der etymologischen Betrachtung des Sektenbegriffs angedeutet wurde. Das bipolare Verhältnis Sekte-Welt/Kirche ist zugleich auch immer ein diffamierendes Verhältnis für den schwächeren Pol, nämlich die als Sekte bezeichnete Gruppierung. Langel zeigt beispielsweise, wie im Mittelalter neureligiöse Bewegungen von der Großkirche als Zersetzungserscheinung gewertet und deshalb inquisitorisch verfolgt wurden.¹³ Zwar änderte sich mit dem Aufkeimen humanistischen und aufklärerischen Gedankenguts die Haltung gegenüber den Sekten, dennoch bleibt die Kirche kulturtragende Instanz. Mitte des 19. Jh. definierte man daher solche Gruppen als Sekte, die nicht kulturprägend waren und sich separatistisch verhielten.¹⁴ Mit der staatlichen Toleranz gegenüber Sekten ab dem 18. Jh. entstanden verschiedenste Bewegungen und Richtungen religiösen Lebens. Bezeichnend ist die Tatsache, dass sich die Reformversuche der Gruppierungen

dem bekannten Wort des Ap. Paulus (1 Kor 11,19) zufolge, notwendig, sondern nach dem um das Jahr 200 schreibenden Tertullian (*praescr.* 36, 8) von unsrem Stamm, aber nicht von unserer Art sind, „hervorgewachsen aus dem Samenkorn der Wahrheit, aber zur Lüge verwildert“ (*de nostro frutice, non nostro genere, veritatis grano, sed mendacio silvestres*)“ (LThK. 2000. Bd. 9. Sp. 413).

¹⁰ Das lateinische Wort „*secta*“ dient zudem wiederholt als Übersetzung für das gr. *αἵρεσις* (z.B. Apg. 24,5). „*Secta*“ erfährt (wie auch *αἵρεσις*) schon bei den neutestamentlichen Autoren eine negative Bedeutungsverschiebung, hin zu Unruhestifter, Irrlehrer, u.ä. Die im 2. Jh. entstandene Mehrheitskirche bezeichnete alle abweichenden Positionen als „häretisch“ oder „sektiererisch“.

¹¹ Betz/ Browning/ Janowski/ Jüngel (Hg): RGG (Religion in Geschichte und Gegenwart): Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 7. 2004. S. 1146.

¹² Flückiger. 1994. S. 23.

¹³ Vgl. Langel. 1995. S. 16.

¹⁴ Vgl. Hemminger. 1995. S. 21. Hierzu gehörten damals beispielsweise die Methodisten, die Baptisten oder die Pregizerianer.

nicht mehr ausschließlich auf die Großkirchen richteten, sondern auch gegen die, wie Hemminger es nennt, säkulare Welt. Daraus folgert er: „*Neuzeitliche Sekten haben prinzipiell einen anti-neuzeitlichen oder antimodernistischen Zug, sie verbinden in aller Regel (...) Religionskritik an den großen Kirchen und Kulturkritik an der säkularen Welt miteinander.*“¹⁵

Mit der Veränderung der religiösen Landschaft (vor allem in der USA, wo Kirche und Staat verfassungsrechtlich getrennt sind, entstanden zahlreiche neue Sondergruppen), änderte sich auch der Blickwinkel auf „Sekten“.

Eine solche veränderte Perspektive auf Sekten wurde im vorletzten Jahrhundert durch Max Weber eingeleitet (1864-1920), er brachte eine soziologische Deutung in die Diskussion, die die Sekte nicht mehr von der Mutterreligion her definiert. Nach Weber ist die Sekte ein „*voluntaristischer Verband ausschließlich religiös-ethisch Qualifizierter, in den man freiwillig eintritt, wenn man freiwillig kraft religiöser Bewährung Aufnahme findet.*“¹⁶ Diese Definition geht weg von apologetischen Tendenzen und betont eher den charismatischen Auftrag sowie die Autonomie der Gemeinde. Mit Blick auf die Genese vieler Sekten, die nicht ausschließlich in Opposition zu einer Großkirche entstanden, scheint eine solche Herangehensweise einleuchtend.

Jedoch gerät bei Weber die Unterscheidung zwischen Sekte, Freikirche und pietistischer Gemeinschaft aus dem Blick. Inwieweit der Maßstab „Freiwilligkeit“ als Merkmal einer Sektenzugehörigkeit gelten kann, erweist sich als diskutabel. Auch Troeltsch, der Anfang des 20. Jh. eine theologische Definition (vor dem Hintergrund der soziologischen Definition Webers) entwarf, gelang es nicht, Sekten eindeutig von Freikirchen abzugrenzen.¹⁷

Trotz des wertneutralen soziologischen Begriffs von Weber prägte in der Folgezeit bis in die 70er Jahre eher Huttens theologisch-dogmatische Sektendefinition die Vorstellungen über die „klassischen“ Sekten. Diese lautet folgendermaßen:

¹⁵ Vgl. Hemminger. 1995. S. 21f.

¹⁶ In: Weber: GS zur Religionssoziologie. Bd. 1. 1920. S. 207-236.

¹⁷ Troeltsch definiert Sekten folgendermaßen: „*Die Sekte ist die freie Vereinigung strenger und bewusster Christen, die als wahrhaft Wiedergeborene zusammentreten, von der Welt sich scheiden, auf kleine Kreise beschränkt bleiben, statt der Gnade das Gesetz betonen und in ihrem Kreise mit größerem oder geringerem Radikalismus die christliche Lebensordnung der Liebe aufrichten, alles zur Anbahnung und in der Erwartung des kommenden Gottesreiches.*“ (Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen. Neudruck 1977).

„Was eine Gemeinschaft zur Sekte macht, ist, abgesehen von ihrer Sonderlehre und ihrer lehrmäßigen Entstellung der biblischen Botschaft, jene rechthaberische Haltung, die eigene Wahrheitserkenntnis mit der Wahrheit Christi gleichsetzt. Die Folge dieser Rechthaberei ist, dass solche Sekten sich von allen anderen Gemeinschaften und ihren Gliedern scheiden und sie verteufeln. Weil sie nicht mehr um den Unterschied zwischen der Wahrheit Christi und ihren eigenen Lehren wissen, billigen sie denen, die andere Lehren vertreten, nicht mehr zu, dass sie auch Christen sind.“¹⁸ Exklusivität und fehlende Ökumenizität werden in den 70er Jahren zum wesentlichen Moment der Sekten gezählt. Huttens Definition beeinflusste in diesen Jahren das kirchliche und öffentliche Meinungsbild gegenüber den Sekten.

Durch den Einfluss östlicher Religionen und Kulte erweiterte sich ab den 70er Jahren das spirituelle Angebot stetig, so dass auch Huttens Sektenbegriff bald keine Alltagstauglichkeit mehr erwies. Hemminger fasst die neuen Entwicklungen zusammen: „In der öffentlichen Diskussion stehen die klassischen Sekten seit Anfang der siebziger Jahre nicht mehr im Vordergrund.“¹⁹

Die „neuen religiösen Bewegungen“ erobern zunehmend Deutschland, zeitgleich mit Bewegungen und Gruppen ohne religiöse Lehre (Psychosekten und Politsekten). Der traditionelle Sektenbegriff verlangt jedoch nach einem Bezug zu Kirche, bzw. Christentum und kann etymologisch gesehen keineswegs als Generalbegriff für sämtliche weltanschaulichen Gruppierungen (ohne Bezug zum Christentum) verwendet werden.²⁰

¹⁸ Hutten: Seher-Grübler-Enthusiasten. 1968. S. 750.

¹⁹ Hemminger. 1995. S. 36.

²⁰ Sehr deutlich wird die Schwierigkeit mit dem historischen Sektenbegriff bei einem Blick auf die Genese einiger etablierter Sekten. Die meisten von ihnen sind in den USA entstanden, wo im religiös-kirchlichen Raum eine völlig andere Situation herrscht als hier. Reimer schreibt dazu: „Es gibt in den USA keine Traditionskirche in absoluter Vorrangstellung, von denen sie sich hätten abspalten können. Und auch dort wo sich Menschen von ihrer Muttergemeinschaft lösten und neue Gruppierungen bildeten, geschah dies mit großer Selbstverständlichkeit. Denn Amerika ist das Land der die Freiheit suchenden Auswanderer aus der alten Welt. Daher ist es noch heute ein im Bewusstsein seiner Bewohner tief eingegrabenes Gesetz, dass man sich hier jederzeit freizügig zusammenschließen und auch wiederum trennen kann. Die Adventisten, die Gemeinden Christi und Gemeinden Gottes und viele andere bis hin zu den Zeugen Jehovas kamen zu uns als Ableger solcher selbständiger amerikanischer Denominationen.“ (Vgl. Reimer. In: Hauth. 1995. S. 8).

Heute hat sich der Sektenbegriff von seinen Wurzeln gelöst und wird im Sprachgebrauch häufig auch auf all jene weltanschaulichen Gruppierungen angewandt, deren Auftreten als moralisch verwerflich angesehen wird. Eimuth kommt deshalb zu dem Schluss, dass sich der Sektenbegriff nicht mehr vor einem religiösen Hintergrund definieren lässt, sondern von seiner sozialpsychologischen Wirkung her.²¹ Wir haben es also mit einem säkularisierten Sektenbegriff²² zu tun, der aufgrund seiner negativen Konnotationen schnell zu einer vorschnellen Etikettierung und Stigmatisierung führen kann und eine neutrale und objektive inhaltliche Auseinandersetzung von vornherein erschwert.²³ Der säkulare Sektenbegriff bezieht sich nach Tworuschka vor allem auf Gemeinschaften, die Abhängigkeit produzieren, Menschen entwürdigen, zur Intoleranz anleiten usw.²⁴

Vor diesem Hintergrund sind zahlreiche neue Begriffe entstanden, die den generalisiert und säkularisiert verwendeten Sektenbegriff ersetzen sollten.²⁵ (Auch seitens der Volkskirchen und Freikirchen entstand zunehmend Abgrenzungsbedarf vom negativ besetzten Sektenbegriff.²⁶) Die Enquête-Kommission, die 1996 vom Deutschen Bundestag eingesetzt wurde, schlägt in ihrem Endbericht vor, den Begriff „Sekte“ wegen der negativen Vorbelastung und mangeln-

²¹ Vgl. Eimuth. 1997. S.11.

²² Zwar haften dem säkularisierten Sektenbegriff negative Konnotationen an, doch selbiges gilt auch für den ursprünglichen Sektenbegriff, dem, wie Langel es beschreibt, seit jeher ein apologetisch-abwertendes Element zugrunde liegt. (Langel. 1995. S. 16).

²³ Langel bringt dies so auf den Punkt: „*In deutschsprachigen Publikationen taucht der Begriff Sekte durchgehend als eine Art Verdammungsurteil gegenüber neureligiösen Gruppierungen auf. In den letzten Jahren wurde der Begriff ausgeweitet auf Organisationen, die auf den ersten Blick keinen religiösen Charakter zeigten, sondern sich eher der Verbreitung von bestimmten Psychotechniken widmeten*“ (Langel: Destruktive Kulte und Sekten. 1995. S. 14).

²⁴ Vgl. Tworuschka: Lexikon. Die Religionen der Welt. 1999. S. 276.

²⁵ Eimuth nennt die folgenden Synonyme: neuere Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften (so genannte Jugendsekten) – Deutscher Bundestag 1979, Jugendreligionen – Bundesregierung 1980, so genannte Jugendsekten und pseudotherapeutische Gruppen – Berlin 1994; so genannte Jugendsekten und Psychogruppen – Rheinland-Pfalz 1995; Sekten- und Weltanschauungsgruppierungen – Mecklenburg Vorpommern 1995; neue Religionen, Sekten und Psychokulte – Bremen 1996; so genannte Sekten und Psychogruppen – Deutscher Bundestag/Enquête-Kommission 1996 (Vgl. Eimuth. 1997. S. 12).

²⁶ Vgl. LThK. 2000. Bd. 9. Sp. 412. Verständlicherweise ist auch den ZJ daran gelegen, sich vom negativen Image eines sozialpsychologischen Sektenbegriffs abzugrenzen. (Siehe hierzu 1.5).

der Differenziertheit nicht mehr zu verwenden.²⁷ Auch Hummel schreibt im Lexikon für Theologie und Kirche: „*Die Religionswissenschaft tendiert dazu, den belasteten Sekten-Begriff zu vermeiden, zumindest seine Anwendung auf Gruppierungen außerchristlicher Religionen.*“²⁸ Die partielle Ablehnung des Sektenbegriffs seitens der Religionswissenschaft liegt u.a. am Kriterienproblem, auf welches sich die Theologische Realenzyklopädie bezieht: „*Da sich viele der im Lauf der Zeit zusammengetragenen und bisweilen angeführten Kriterien für eine Sekte (...) teilweise auch bei Freikirchen und Gemeinschaften innerhalb der Landeskirchen bzw. der katholischen Kirche (...) finden, sind sie für sich allein genommen nicht griffig und ausreichend.*“²⁹ Dennoch wird der Sektenbegriff von kirchlicher Seite her weiter verwendet. Inhaltlich definiert die *Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen* in Deutschland Sekten folgendermaßen:

- die Heilige Schrift des AT und NT werden als ergänzungsbedürftig angesehen, weshalb weitere Offenbarungsquellen angefügt werden. Oder Teile der Bibel treten zugunsten ganz bestimmter Aussagen in der Bibel, die ein Schlüssel zum Verständnis garantieren, in den Hintergrund
- das ewige Heil wird nicht allein durch den Glauben an Jesus empfangen
- das Heil ist von der Mitgliedschaft in der eigenen Gemeinschaft abhängig.³⁰

Zum Teil gibt es also von religionswissenschaftlicher Seite Bestrebungen, den Sektenbegriff zu vermeiden. Doch es existieren auch Versuche (in Anlehnung an die Religionssoziologie), einen wissenschaftlich korrekten Sektenbegriff auf Basis von Troeltsch und Weber zu definieren. Diese und auch nachfolgende Soziologen betrachteten Sekten nicht von ihren religiösen und ideologischen Inhalten her, sondern bestimmten den Sektenbegriff nach strukturellen und funktionalen Gesichtspunkten.³¹ Kehrer bezieht sich auf die soziologischen Ansätze

²⁷ Endbericht der Enquête-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“, Bonn, 9.6.1998, Drucksache 13/10950, S. 22).

²⁸ Ebd. S. 413.

²⁹ Vgl. Müller/Balz/Krause (Hg): Theologische Realenzyklopädie. Bd. 31. 2000. S. 98. Kriterien für Sekten sind/waren vielfältig und reichen vom Freiwilligkeitsprinzip über autoritäre Strukturen zu elitärem Selbstverständnis und religiösem Fanatismus.

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Bd. V. 2001. S. 56. Troeltsch und Weber (Angabe s.o.) untersuchen die Möglichkeiten der sozialen Gestaltung in der christlichen Religion und unterscheiden in diesem Rahmen die nach Universalität strebende Kirche von der die Exklusivität betonenden Sekte.

von Weber und Troeltsch und nimmt eine Merkmalsunterscheidung zwischen Kirche und Sekte vor, die hier wiedergegeben werden soll.³²

Merkmale	Kirche	Sekte
Universalität	angestrebt	nicht angestrebt
Mitglieder	potentiell alle	nur religiös qualifiziert
Herrschaft	Hierokratisches Amtscharisma	Herrschaft der beson- ders Qualifizierten
Verhältnis zur Welt	bejahend, kompromiss- bereit	ablehnend, verneinend oder bekämpfend
Kirchenzucht	lax	streng
Organisation	bürokratisch	charismatisch

Dieser Merkmalskatalog soll im Sinne Kehrers nicht endgültig und verbindlich sein, vielmehr können sich die „Merkmale in diachronischer Betrachtung auch substantiell ändern“.³³ Außerdem merkt Kehler an, dass es fraglich sei, ob religiöse Gruppierungen über mehrere Generationen hinweg die besagten Sektenmerkmale bewahren können, und verweist dabei auf den amerikanischen Theologen und Soziologen Niebuhr, der die These vertrat, Sektenmerkmale bei religiösen Gruppierungen seien nur über eine Generation zu finden, man könne im Folgenden die Gruppe zwar nicht als Kirche jedoch bereits als Denomination bezeichnen.³⁴ Niebuhr, der die Sekten-Kirche-Dichotomie durch ein Kontinuum ersetzte, berücksichtigt damit auch die Veränderungsprozesse in einer religiösen Gemeinschaft.³⁵

³² Kehler. In: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Bd. V. 2001. S. 57. Kehler betont bei seinem Schema, dass es sich hierbei um Idealtypen handle, von welchen die Realtypen abweichen können. Die einzelnen Umschreibungen würden eher Tendenzen wiedergeben, wie sie sich im Laufe der Entwicklung einer Gruppierung manifestieren. Beispielsweise sei Weltablehnung zeitweise auch bei den Kirchen zu finden gewesen. Auch bei Sekten könne diese eher durch äußere Umstände zustande kommen, oder gar nur ein friedlicher Rückzug aus den weltlichen Dingen darstellen (Amish-People).

³³ Ebd. S. 57.

³⁴ Ebd. S. 57. Außerdem: H.R. Niebuhr: The social Sources of Denominationalism. 1929.

³⁵ Vgl. Niebuhr: The social sources of denominationalism. S. 19. Niebuhrs Kontinuumidee wurde von Yinger und Becker fortgeführt. Der Dreiteilung (Kirche-Denomination-Sekte) von Niebuhr folgt eine Vierteilung durch Becker (ecclesia-denomination-sect-cult) und

Die Kirche-Sekte Polarisierung wurde bei religionswissenschaftlichen und soziologischen Definitionen zunehmend aufgegeben, weil man erkannte, dass sowohl Kirchen als auch Sekten, die ihre Anfangsphase verlassen haben, Elemente beider Pole aufweisen können. Nach Niebuhrs Definition können die ZJ heute nicht mehr als Sekte bezeichnet werden. Johnson schlägt vor, die Sekten-Kirchen-Unterscheidung durch die Beschreibung des Spannungsfeldes zwischen einem religiösen Kollektiv und dessen soziokultureller Umwelt zu lösen.³⁶

Berger, Wilson, Robertson (u.a.) entwickeln weitere Subtypologien zur Beschreibung der Gruppendifferenzierungen. Nennenswert ist hier v.a. Wilson, weil dieser bei Sekten nicht nur eine Opposition zu religiösen und kirchlichen Einrichtungen sieht, sondern auch auf die staats- und gesellschaftsablehnende Grundhaltung mancher Gruppierungen hinweist. Wilson beschreibt vier Typen von Sekten, nämlich:

- evangelistisch-missionsorientierte
- weltablehend-introvertierte
- adventistisch-aktivistische
- weltbejahend-gnostische Sekten³⁷

Yinger (church-universal church-established sect-sect). Vgl. Becker: Four types of religious organization, from systematic sociology on the basis of the Beziehungslehre und Bildungslehre of Leopold von Weis. 1932. S. 624-628. Und Yinger: Religion, society and the individual. 1957. S. 144-145.

³⁶ Das Spannungsniveau zwischen religiöser Gruppierung und soziokultureller Umwelt wurde auf einer sechsstufigen Skala von Bainbridge beschrieben. Der Autor stellt ein Spannungsniveau von nieder bis extrem fest und ordnet den jeweiligen Spannungsstufen eine entsprechende religiöse Gruppierung zu. Den ZJ diagnostiziert er das höchste Spannungsniveau zur Umwelt, gefolgt von der Pfingstbewegung, den Sieben-Tages-Adventisten (u.a.). Vgl. Bainbridge/Stark: American-born sects: Initial findings, Journal for the scientific study of religion. 1981. 20 (2): 138 f.

³⁷ Wilson: Patterns of Sectarianism. Organization and Ideology in Social and Religious Movements. 1967. In: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Bd. V. 2001. S. 58. Die ZJ müssten hierbei zu den adventistisch-aktivistischen Sekten gezählt werden. Ob diese Kriterien jedoch endgültig und umfassend sein können, ist fraglich. Auch Kehler kritisiert dies, indem er darauf hinweist, dass sich eine weltablehnende Haltung aus den sozialen Erfordernissen des Überlebens als sich selbst erhaltende Gruppe ergäbe. Externe Unterstützung findet die Gruppe nicht, insofern ist sie auf eine größtmögliche Sozialisation der Mitglieder innerhalb der Gruppierung angewiesen, womit eine Reduktion der Außenkontakte einhergeht.

Er unterscheidet weiter sieben Sektensysteme nach ihrer Einstellung zur Umwelt, wobei „responses to the world“ als Klassifikationsgesichtspunkt eingeführt wird.³⁸

Diese kurze Übersicht zu soziologischen und damit auch wertneutralen (religions-) wissenschaftlichen Sektendefinitionen soll verdeutlichen, wie schwierig es ist, festzulegen, welch grundlegendes Sektenverständnis für diese Arbeit gelten soll.

Wie dargelegt, existiert neben dem sozialpsychologischen Sektenbegriff auch ein von diesem völlig abweichender religionswissenschaftlicher Sektenbegriff.

Hemminger beschreibt die Diskrepanz zwischen den religionswissenschaftlich und den sozialpsychologisch geprägten Sektenbegriffen: *„Daher haben wir es beim Wort „Sekte“ mit einem Begriff zu tun, der auf absehbare Zeit eine doppelte Bedeutung haben wird. International und interkulturell wird in der Regel der säkulare Sektenbegriff benutzt.“*³⁹ Einerseits ist ein religionswissenschaftlich verstandener Sektenbegriff sinnvoll, andererseits lässt sich der umgangssprachliche Begriff und dessen stigmatisierende Wirkung nicht übersehen. Verständlicherweise lehnen es nicht nur die ZJ ab, als Sekte bezeichnet zu werden.

Festzuhalten bleibt die Tatsache, dass uns mit „Sekten“ ein religiöser Pluralismus entgegen tritt, der nicht nur negativ gesehen werden kann (obgleich man sich auch des Konfliktpotentials bewusst sein sollte s.o.). Langel beschreibt dies: *„Es wäre vielmehr zu fragen, inwieweit sowohl spaltende als auch religiös vermengende Tendenzen in der neureligiösen Szene auch positive Impulse für einen modernen religiösen Pluralismus enthalten.“*⁴⁰ Es sollte also überlegt werden, wie man die religiöse Verschiedenheit möglichst differenzierend wahrnehmen kann.⁴¹ Reimer rät davon ab, mit Generalbegriffen, wie „die Sekten“ usw. zu

³⁸ Wilson: Magic and the millennium. A sociological study of religious movements of protests among tribal and third-world peoples. 1973. S. 18ff. Folgende Einstellungstypen nennt er: konversionistisch (Bekehrungserlebnis), revolutionär (übernatürlicher Eingriff Gottes), introversionistisch (Rückzug von der verdorbenen Welt), manipulationistisch (Spiritismus), thaumaturgisch (Wunsch nach sofortiger Beseitigung der negativ erlebten Gegenwart), reformistisch (teilweise Überwindung des Bösen mit Hilfe von Reformen), utopistisch (radikale Neuordnung auf der Basis ursprünglicher, religiöser Prinzipien)

³⁹ Hemminger. 1995. S. 62.

⁴⁰ Langel. 1995. S. 18.

⁴¹ In diesem Zusammenhang sollte auch der Begriff des Synkretismus beachtet werden. Hiermit ist eine Vermengung der religiösen Inhalte gemeint. Langel schreibt: „Vom Standpunkt einer religionswissenschaftlichen Betrachtung erscheint ein religiöses Rein-

hantieren, es solle vielmehr darum gehen, jede Gruppe für sich kennen zu lernen und so zu angemessenen Urteilen zu gelangen. Er macht jedoch auch darauf aufmerksam, dass jede Begegnung sich an Maßstäben orientiert, aber: *„Wenn das nur unsere eigenen innerkirchlichen Maßstäbe sind, die wir dem anderen gleichsam überstülpen, so helfen sie nichts. Vielmehr wo Maßstäbe gesucht und gefunden werden, da richten sie beide Seiten; sie wenden sich gegen jede Falschheit, auch gegen die eigene. Ja wenn solche Maßstäbe nicht selbstkritisch angewandt, sondern allein gegen Fremde gerichtet werden, dann sind sie gar keine Maßstäbe sondern Mittel der Selbstsicherung und Abwehr.“*⁴²

Diese Haltung soll bestimmend für die folgende Arbeit sein. Auch Molinski äußert sich im LThK zur praktisch-theologischen Begegnung mit sog. Sekten, er fordert bei einer Auseinandersetzung mit Sekten und ihren Anhängern Respekt gegenüber deren Religions- und Gewissensfreiheit. Sektenmitglieder sollen nicht ausgegrenzt werden. Er schreibt: *„Die Auseinandersetzung mit Sekten muss sich deshalb auf die objektiv überprüfbare Widerlegung von empirisch falschen Tatsachenannahmen und auf die Unterbindung nachweislich manifest schädlicher Verhaltensweisen mit den dafür rechtsstaatlich vorgesehenen Maßnahmen beschränken. Die gerade in der Postmoderne oft vernachlässigten und nicht selten schwer zu befriedigenden Anliegen von Sekten sind möglichst sensibel zu erfassen und weitgehend in eine wahrhaft kath. Theol. und Kirchlichkeit zu überführen (...)“*⁴³

Bei der Frage, welche Begrifflichkeiten in dieser Arbeit für die Bezeichnung der WTG und ZJ verwendet werden können, muss die Sektenfrage auch aus der Perspektive der betreffenden Gruppierung erörtert werden, weshalb dies in Punkt 1.5 geschehen wird. Zwar liefert Kehrer mit seiner, an die Soziologie angelehnten, wissenschaftlichen Sektendefinition eine sinnvolle Basis für weitere Auseinandersetzungen, jedoch muss die Wirkung des „doppelten Sektenbegriffs“ berücksichtigt werden. Auch Kehrer problematisiert dies: *„Der Alltagsgebrauch des Begriffs ist von dem wissenschaftlich eingeführten völlig verschieden, und es ist bis heute nicht gelungen, eine nicht-polemische Verwendung des Sektenbegriffs in religiösen und politischen Diskursen einzubringen. Aus dieser Erfahrung lernend verwenden viele Wissenschaftler bei Präsentationen ihrer Forschungen zu neu entstandenen Gruppierungen zunehmend den neutralen Terminus ‚Neue religiöse ‚Bewegung‘ (New religious movements)“*⁴⁴ In der Konsequenz enthält

heitsgebot, gleich welcher couleur, außerordentlich fragwürdig, zumal wenn es dazu dienen soll, die eigene Religionsgemeinschaft zu qualifizieren. (Langel. 1995. S. 18).

⁴² Reimer. In: Hauth. 1995. S. 22.

⁴³ LThK. 2000. Bd. 9. Sp. 417.

⁴⁴ Kehrer. In: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Bd. V. 2001. S. 58.

der Titel dieser Arbeit nicht den Begriff „Sekte“ sondern es wird von „geschlossenen religiösen Gruppierungen“ die Rede sein.⁴⁵ Diesen Begriff halte ich für die Gruppierung der ZJ als zutreffend; des Weiteren befinde ich den Ausdruck als nicht vorurteilsbelastet. Wenn dennoch in dieser Arbeit von „Sekten“ die Rede sein wird, dann beziehe ich mich hierbei auf die wissenschaftliche Definition Kehrs. Die den Kontinuumgedanken berücksichtigende Merkmalsunterscheidung zwischen Sekte und Kirche lässt sich in weiten Teilen auf die Gruppierung der ZJ anwenden, ohne diese zu stigmatisieren.

Exkurs: Strukturierungsversuche

Im Lexikon für Theologie und Kirche findet sich ein Verweis auf die im englischen Sprachraum gebräuchliche Unterscheidung von „cults“ und „sects“, wobei der erstgenannte Begriff sich eher auf außerchristliche Bewegungen bezieht und „sects“ einen klaren Bezug zur christlichen Religion aufweist.⁴⁶ Langel geht ansatzweise ähnlich vor, wenn er den unübersichtlichen Markt der Weltanschauungen in neureligiöse Bewegungen und destruktive Kulte strukturiert.⁴⁷ Er lehnt sich dabei an die amerikanischen, eher wertneutralen Betrachtungen der neureligiösen Szene an, wobei er auch auf die Schwierigkeit zu sprechen kommt, eine Begrifflichkeit zu finden, die einerseits nicht apologetisch-diskriminierend wirkt und sich andererseits einer toleranten Beliebigkeit entgegen stellt.⁴⁸ Er unterteilt wie folgt:

⁴⁵ An dieser Stelle soll auch auf Neitz verwiesen werden, die unter Bezugnahme auf Schütz/Luckmann die Glaubensgemeinschaft der ZJ als geschlossenes religiöses System bezeichnet. Neitz sieht in der Beschränkung der Sozialkontakte, der Orientierung nach Innen, dem Regel- und Wertesystem und dem geschlossenen Sinnsystem Indizien für die Geschlossenheit der Gruppierung. (Vgl. Neitz. 1994. S. 28) Auf inhaltliche Fragen zum Werte- und Glaubenssystem wird jedoch im Späteren ausführlicher eingegangen.

⁴⁶ Vgl. LThK. 2000. Bd. 9. Sp. 412.

⁴⁷ Unter destruktiven Kulturen versteht Langel Gruppierungen, die unter anderem Weltanschauung/Religion als Mittel zum Zweck nutzen, eine Diskrepanz zwischen äußerer Erscheinung und innerer Wirklichkeit produzieren und doktrinäre Züge tragen. (Vgl. Langel. S. 25).

⁴⁸ Ein Beispiel für „tolerante Beliebigkeit“ findet sich bei Flückiger. Er reagiert auf das Buch: „Das Paradies kann warten“ (1992) welches von der Erziehungsdirektion in Zürich herausgegeben wurde und seiner Meinung nach eine Kampfschrift gegen alle neuen religiösen Gruppierungen und Sekten darstellt. Auffällig bei seinen „Gegendarstellungen“ zu gewissen Gruppierungen ist jedoch die Tatsache, dass auch er zu sehr unkritischen einseitigen Darstellungen neigt und die Gruppierungen nur von ihrem Selbstverständnis her beurteilt. Flückiger 1994. An dieser Stelle sollte auch erwähnt werden,

- die neureligiösen Gemeinschaften und Psychokulte, die als fest strukturierte Organisation auftreten
- die klassischen Sekten
- die Bereiche des Okkultismus und der Esoterik, die zu keinen fest gefügten Organisationen geführt haben.⁴⁹

Bei solchen Einteilungen darf aber auch nicht- wie bereits erwähnt- unbeachtet bleiben, dass Gruppen sich stets in einem dynamischen Prozess befinden, im Zusammenhang mit Sekten beschreibt Eimuth dies als „Versektung“ und „Entsektung“.⁵⁰ Neben dieser sinnvollen, weil die Betrachtungsweise erleichternden Strukturierung, gibt es zahlreiche weitere Ansätze; beispielsweise unterscheidet Gassmann folgendermaßen:

- klassische christliche Sekten
- Hindu-Sekten
- Buddhistische Sekten
- Psychosekten
- Synkretistische Sekten
- Politsekten
- Neuoffenbarungs- und spiritistische Sekten
- Satanistische Sekten
- New-Age-Sekten
- Esoterische Vereinigungen⁵¹

Diese Strukturierung mag zwar die gesellschaftliche Realität treffen, jedoch ist die Anwendbarkeit des Sektenbegriffs auf einen Großteil der genannten Gruppierungen religionswissenschaftlich nicht zu rechtfertigen.

Auch in der Theologischen Realenzyklopädie finden sich Typologisierungsversuche, die sich an Motive für neuzeitliche Sektenbildung anlehnen. Es wird folgendermaßen unterschieden:

dass mir dieses Buch gemeinsam mit Werbematerial für scientologisches Konfliktmanagement zugesandt wurde.

⁴⁹ Vgl. Langel. 1995. S. 24.

⁵⁰ Vgl. Eimuth. 1997. S. 15.

⁵¹ Vgl. Gassmann. 2002. S. 16.

- Biblisch apokalyptische Sekten (ZJ)
- Apostolisch-endzeitliche Sekten
- Neuoffenbarungssekten
- Spiritistisch-spiritualistische Sekten
- Esoterisch-neugnostische Sekten
- Heiler-Sekten
- Jugendsekten⁵²

Einen anderen Ansatz liefert Hummel, der die Gruppierungen von ihrem Konfliktpotential her betrachtet und den irreleitenden Begriff „Jugendreligionen“⁵³ ersetzen möchte. *„Die Auseinandersetzung mit den „Jugendreligionen“ oder „Jugendsekten“ stand ganz im Zeichen dieses Konfliktpotentials, (...). Die genannten Begriffe (...) signalisieren selbst die Konfliktthematik, wurden weiterhin als Synonyme für Destruktivität gesehen.“*⁵⁴ Hummel schlägt vor, von „konfliktträchtigen religiösen Bewegungen“ zu sprechen. Die Konflikte werden differenziert benannt, es wird eingestanden, dass sich ähnliche Konflikte auch in anderen religiösen Traditionen finden und manche Konflikte wegen misslungener Inkulturation zustande kämen. *„Die Fülle der geschilderten Konflikte darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in den Jugendreligionen Menschen gibt, die sich dort subjektiv wohl fühlen, sich für eine vermeintlich gute Sache einsetzen und im persönlichen Gespräch einen seelisch stabilen und normalen Eindruck machen.“*⁵⁵

1.2 Anti-Sekten-Bewegung in Deutschland

Im Folgenden sollen die Publikationen, Statements und sonstige Expertenäußerungen für und gegen Sekten genauer betrachtet werden, da bei der Quellenauswahl die Schreibintention des Autors maßgeblich für dessen Urteil über eine Sekte sein kann. Auch bei einigen Publikationen mit wissenschaftlichem Anspruch liegt eine nicht neutrale Haltung gegenüber der Thematik vor. Umso wichtiger ist es, die

⁵² Vgl. Theologische Realenzyklopädie. Bd.31. 2000. S. 99-101. Es wird jedoch auch auf die fließenden Grenzen bei dieser Typologisierung aufmerksam gemacht.

⁵³ Der Ausdruck *Jugendreligion* stammt von Haack (1974) und stellte einen Versuch dar, die gesellschaftliche Realität mit einem passenderen Begriff zu erfassen. Jedoch kann das Kriterium „Jugendlichkeit“, welches in dem Begriff sinnweisend ist, nicht mehr auf all die Gruppen übertragen werden, die gemeinhin zu Jugendreligionen gerechnet wurden.

⁵⁴ Gasper: Konfliktreiche religiöse Bewegungen. Zur Rezeption eines Begriffes. In: EZW-Texte 2000. S. 19.

⁵⁵ Ebd. S. 20.

momentan den sozialpsychologischen Sektenbegriff prägende „Antikultbewegung“ auf ihre Ursprünge, Wirkungsfelder und Genese hin zu untersuchen.

Hemminger⁵⁶ unterteilt bei der Beschreibung der Sektenliteratur zwei Lager: Zum einen spricht er von der Antikultbewegung (nämlich Elterninitiativen, Betroffeneninitiativen, Beratungsstellen), und zum anderen nennt die wissenschaftliche Untersuchungen, die von ihrem Verständnis her neutral und unparteiisch sein sollten.⁵⁷

Die aktuelle Forschungssituation gestaltet sich als problematisch, da die meisten Wissenschaftler deutlich Partei für oder gegen Sekten ergreifen.⁵⁸

⁵⁶ Hemminger. 1995. S.71.

⁵⁷ Introvigne modifiziert die „Anti-Kult-Bewegung“ und stellt fest, dass die Gegner der „Sekten“ nicht alle gleich sind. In diesem Rahmen spricht er von einer Bewegung „gegen die Sekten“ (counter-cult movement) christlichen Ursprungs und einer „Anti-Sekten-Bewegung“ (anti-cult movement) weltlichen, laizistischen Ursprungs. Beide unterscheiden sich in ihrer Herangehensweise an den Sektenbegriff und der Beziehung zur Kirche. Während die Bewegung gegen die Sekten vorgibt, sich mehr mit Handlungen statt mit Glaubensüberzeugungen zu beschäftigen, basiert die Anti-Sekten-Bewegung auf dem Grundsatz, dass ein Glaube bereits eine Handlung/ein Verhalten ist, und leitet daraus die Annahme ab, irrtümliches Verhalten könne durch die Bekämpfung irrtümlichen Glaubens aufgehoben werden. Es lässt sich in den letzten Jahren ein wechselseitiger Einfluss von bestimmten christlichen Bewegungen gegen die Sekten und der Anti-Sekten-Bewegung eruieren. Introvigne stellt fest, dass die christlichen Bewegungen oft keine professionellen Sprachrohre besitzen, und daher einen gewissen Minderwertigkeitskomplex gegenüber der „Professionalisierung“ der laizistischen Milieus bestehe. (Vgl. <http://www.cesnur.org/default.htm> 17.05.2006 Introvigne: Anti-Sekten-Bewegung in den Vereinigten Staaten und Frankreich.) Von ihren sich auf Religionsfreiheit berufenen Gegnern angegriffen, benötigten die christlichen Bewegungen ebenso spezialisierte Verteidiger. Diese rekrutieren sie aus der laizistischen Anti-Sekten-Bewegung. Man beobachtet deshalb mehr und mehr christliche Bewegungen gegen die Sekten, die ihr spezifisches Interesse für die Theologie bewahren und gleichzeitig Argumente und eine Sprache benutzen, die für die Anti-Sekten-Bewegungen typisch sind.

⁵⁸ In Bezug auf die ZJ gilt dies vor allem für die Singelenberg-Eimuth-Auseinandersetzung, bzw. Bergman-Besier. Hemminger macht aber auch auf Wissenschaftler aufmerksam, die ausgehend von eigenen Fällen auf das Sektenthema aufmerksam wurden und Partei für die Anti-Kult-Bewegung ergriffen haben. Hier nennt er als Beispiel Müller-Küppers/Specht: Neue Jugendreligionen. 1979. Daneben beschreibt er jedoch auch die andere Seite: Er bezieht sich hier auf REMID (Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst) mit der Zeitschrift „Spirita“. Diese nimmt angeblich eine Antihaltung gegenüber den Sektenkritikern ein und verschweige beispielsweise im Fall Scientology die unmoralische Praxis der Organisation. (Hemminger. 1995. S. 71).